№ 59 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 9. März 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Freund", „Kurz- und Spezielles", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ ausschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofbuchdruckerei Meyer. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg. Die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 20 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhten Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Nachlaßrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und anhergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 22, 24 u. 66. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Der Inhalt des Phoebus-Berichtes

Berlin, 8. März. Über die gestrige Besprechung des Reichskanzlers Dr. Marx mit den Parteiführern über die Phoebus-Angelegenheit wissen einige Blätter noch Einzelheiten mitzuteilen. So schreibt die „Voss. Ztg.": Der dem Parlament zu unterbreitende Bericht soll nach den feierlichen Versprechungen des Reichskanzlers alles enthalten, was der Reichstag wissen muß. Es werden dabei auch Einzelheiten im Bericht enthalten sein, die bisher nicht bekanntgeworden sind. Der Bericht wird vor allen Dingen alles Tatsächliche umfassen und alle budgetrechtlichen Fragen behandeln.

Was die Frage der Verhinderung einer Wiederholung solcher Vorkommnisse anbetrifft, so ist man, wie es im „Berliner Lok.-Anz." heißt, zu dem Ergebnis gekommen, daß ein neuer Ausschuß des Kabinetts gebildet werden soll, der als Kontrollinstanz nicht nur über das Reichswehrministerium, sondern über alle Ressorts der Reichsregierung wachen soll. Eine derartige nebenministerielle Kontrollinstanz könne durch einfachen Kabinettsbeschluß eingesetzt werden.

Wie die Blätter schließlich mitteilen, wird die Debatte über den Phoebus-Bericht im Hauptausschuß am Dienstag stattfinden, und zwar wird vermutlich der Reichskanzler selbst, wenn es sein Gesundheitszustand erlaubt, den Bericht erläutern.

Kleine Meldungen

wtb. Berlin, 8. März. Wie wir erfahren, hat der Verband Berliner Metallindustrieller den gestern gefällten Schiedsspruch der Schlichtungskammer angenommen. Dagegen hat der Deutsche Metallarbeiterverband den Schiedsspruch abgelehnt.

wtb. Berlin, 8. März. Das deutsche Mitglied der Sicherheitskommission von Simson reist heute von Genf ab.

wtb. London, 8. März. Den Blättern zufolge hat das Kabinett gestern den Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Frauenstimmrechts auf die Zeit vom 21. Lebensjahr ab endgültig gebilligt.

Auslandsnachrichten

Vier Brandstifter zum Tode verurteilt.

wtb. Moskau, 7. März. Der oberste Gerichtshof der Sowjetunion verurteilte heute unter Versagung einer Amnestie vier Angeklagte wegen einer zu konterrevolutionären Zwecken verübten Brandstiftung in der Dubrawschen Papierfabrik im Gouvernement Leningrad zum Tode. Der Brand hatte einen Sachschaden von 1½ Millionen Rubel verursacht.

*

Brohsteuer auf Borneo.

wtb. Singapore, 8. März. Ein verheerendes Feuer hat in Sibu (Britisch-Borneo) das ganze Geschäftsviertel eingeäschert. Ein Schiff ist von Kuching abgefahren, um Hilfe zu bringen. Einzelheiten fehlen noch.

Neues vom Tage

Das Glück des Lehrers.

Das große Los der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie von 500 000 RM. fiel in der einen Abteilung auf einen verheirateten 38 Jahre alten Lehrer, der in einem größeren Dorfe zwischen Pforzheim und Karlsruhe wohnt. Der Lehrer hatte bisher immer nur ein Achtel gespielt. Da er stets mit dem Einsatz herausgekommen war, faßte er Mut und kaufte sich ein ganzes Los, auf das jetzt der Haupttreffer gefallen ist.

*

Steuerhinterziehungen bei der Verwaltung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern?

Das B. T. meldet aus Sigmaringen: Die Steuerbehörde hat große Steuerhinterziehungen und Verschleierungen bei der Verwaltung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern, im Zusammenhang mit Holzgesellschaften, entdeckt. Die Finanzbehörde hat die Akten beschlagnahmt. Der Prinz, der zurzeit in Freiburg ist, ist nach Sigmaringen zurückberufen worden.

*

Die Ärmsten bestohlen!

Die Berliner Kriminalpolizei hat die 26 Jahre alte Erna Siegemann festgenommen, die monatelang hilflose Greise und Greisinnen bestohlen hat. Ihre arglosen Opfer, deren Vertrauen sie zu gewinnen verstand, erzählten ihr fast immer, wo sich ihre Ersparnisse befanden. Mit der Bitte um ein Glas Wasser veranlaßte sie die alten Leute, die Wohnstube zu verlassen, und stahl unterdessen die Notgroschen. Bisher konnten ihr mehr als 90 Fälle nachgewiesen werden.

*

Selbstmord eines 73jährigen ehemaligen Majors.

In Berlin-Steglitz stürzte sich gestern abend aus seiner in der dritten Etage gelegenen Wohnung der 73jährige Major a. D. von Glasenapp auf den Hof des Grundstückes hinab. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod infolge Schädelbruchs feststellen. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat der Major Selbstmord infolge Schwermut verübt.

*

Großer Heidebrand durch fahrlässige Brandstiftung.

Im Landkreis Harburg, in der Umgegend von Otter, sind etwa 1400 Morgen Heide durch fahrlässige Brandstiftung zerstört worden. Ein 16jähriger Hausohn hatte Gras angezündet. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und konnte erst nach vielstündiger Arbeit eingedämmt werden. Der entstandene Schaden ist erheblich.

*

Zwei Todesopfer eines Autounglücks.

Am 7. März, abends gegen 8 Uhr, überschlug sich auf der Chaussee Suhrau-Herrnstadt das Auto des Reisenden Schulz aus Breslau, das von dessen Sohn, der keinen Führerschein besitzt, gesteuert wurde. Das Auto schlug mit dem zusammengelegten Verdeck gegen einen Baum und überschlug sich. Zwei Insassen wurden getötet, Schulz jun. wurde schwer verletzt, und zwei weitere Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

Liebeswerben um Spanien und Brasilien

Ein Appell für ihren Wiedereintritt in den Völkerbund

wtb. Genf, 8. März. Zu Beginn der heutigen Vormittagssitzung des Völkerbundsrats verlas der Ratspräsident Urrutia eine Erklärung, in der er zu den Austrittserklärungen Brasiliens und Spaniens, die Mitte Juni bezw. Anfang Dezember wirksam werden, Stellung nahm und der Meinung Ausdruck gab, daß der Völkerbund zu dieser Möglichkeit nicht schweigen dürfe. Es müsse geprüft werden, ob die im Jahre 1926 vorhandenen Gründe noch bestehen und ob sie auch heute noch so stark seien, daß der Entschluß Brasiliens und Spaniens endgültig und irreparabel werde. Urrutia schlägt deshalb eine Demarche des Völkerbundsrates vor, durch die den beiden Staaten ein neuer Beweis der außerordentlich großen Bedeutung gegeben würde, die er der Mitarbeit dieser beiden Staaten im Völkerbund und an der Sache des Friedens beimißt. In dieser Hinsicht erklärte er sich bereit, im Namen des Völkerbundsrats zwei Briefe an Brasilien und Spanien zu richten und für eine der nächsten Sitzungen den Wortlaut und eine entsprechende Entschließung dem Völkerbundsrat vorzulegen.

Diese Initiative des Ratspräsidenten fand sofort die Unterstützung Chamberlains, der sich jedoch zu der Sache selbst erst nach Vorlage der Briefe und des Entschließungsantrages äußern wollte. Auch die übrigen Ratsmitglieder gaben ihrer Zustimmung lebhaften Ausdruck, wobei das chilenische Ratsmitglied Villegas das große Interesse betonte, das insbesondere die südamerikanischen Staaten an der Wiederaufnahme der Zusammenarbeit Brasiliens und Spaniens im Völkerbund haben.

Reichsminister Dr. Stresemann erklärte, er habe stets es als ein besonders schmerzliches Zusammentreffen der Ereignisse empfunden, daß in dem Augenblick, als Deutschland in den Völkerbund eintrat, zwei große Nationen ihre Mitarbeit am Völkerbund einstellten, wodurch eine empfindliche Lücke entstanden sei. Dieser Meinung habe er verschiedentlich und auch bereits in seiner ersten Rede vor der Völkerbundsversammlung im Herbst 1926 Ausdruck gegeben, daß Spanien und Brasilien zwei Länder seien, mit denen Deutschland in nahen und freundschaftlichen Beziehungen stehe. Der Wert ihrer aktiven Mitarbeit im Völkerbund brauche daher von ihm nicht besonders hervorgehoben zu werden. Beide Länder seien zweifellos berufen, in Zukunft im Interesse des Völkerbundes erneut sehr wertvolle Dienste zu leisten. Er könne daher nur aufrichtig die Initiative des Ratspräsidenten begrüßen, die dahin gehe, beide Länder zur Wiederaufnahme ihrer Arbeit im Völkerbund zurückzugewinnen.

Ratspräsident Urrutia betonte, daß die in der heutigen Sitzung erfolgte einstimmige Unterstützung seiner Initiative durch sämtliche Ratsmitglieder eine denkwürdige Kundgebung darstelle, die eine größere moralische Bedeutung besitze, als der nunmehr an beide Regierungen zu richtende förmliche Appell.

Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung wurde der ungarisch-rumänische Optantenkonflikt behandelt. Eine Einigung konnte noch nicht gefunden werden, sodaß die weitere Beratung auf morgen vertagt werden mußte.

wtb. Genf, 8 März. Anläßlich des feierlichen Appells des Völkerbundsrates an Brasilien und Spanien ist man in Völkerbundskreisen der Meinung, daß Spanien aller Wahrscheinlichkeit nach schon jetzt bereit sei, der Aufforderung des Rates Folge zu leisten. Anders liege der Fall bei Brasilien, dessen Absichten man nicht kenne, doch bestehe auch hier einige Hoffnung, daß der neue Präsident der Republik den Wunsch des Rates auf Widerruf der von seinem Vorgänger abgegebenen Austrittserklärung günstig aufnehmen werde. Ferner wird davon gesprochen, daß bei Verwirklichung der heutigen Initiative des Ratspräsidenten eine ähnliche Aufforderung auch an Costarica gerichtet werden soll, dessen Mitgliedschaft bereits seit zwei Jahren erloschen ist.

*

Die geplante Herabsetzung der Zahl der Ratstagungen.

wtb. Genf, 7. März. Der Völkerbundsrat hat heute in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, den vom Generalsekretär des Völkerbundes ausgearbeiteten Bericht über die von England beantragte Herabsetzung der jährlichen Ratstagungen von 4 auf 3 allen Völkerbundsstaaten zuzuleiten. Der Bericht erhebt keine grundsätzlichen Bedenken gegen die vorgeschlagene Herabsetzung. Außerdem wurde der Ratspräsident ermächtigt, an Stelle des verstorbenen Mitglieds des Mandatsausschusses, Frau Prof. Bugge-Wichell (Schweden), nach Rücksprache mit den übrigen Ratsmitgliedern wiederum eine Frau in den Mandatsausschuß zu berufen, die einem Lande angehört, das keine Mandatsgebiete verwaltet.

*

Besprechung Chamberlain-Stresemann-Briand.

wtb. Genf, 8. März. Die Ratsmitglieder folgten heute mittag einer Einladung des Ratspräsidenten Urrutia zu einem gemeinsamen Frühstück. Reichsminister Dr. Stresemann und Sir Austen Chamberlain haben sich zu einer anschließenden persönlichen Besprechung verabredet, der später auch Briand beiwohnen wird. Hauptgegenstand der Besprechungen bildet, wie verlautet, die Neuwahl der Regierungskommission des Saargebietes.

Noch einmal die Mitralliösen von St. Gotthard

Von Diplomaticus.

Ich hatte schon vor kurzem einen Artikel über diesen Gegenstand gebracht und darin ausgeführt, daß, wenn es nicht gelänge, ihn, entsprechend der Geringfügigkeit seiner sachlichen Bedeutung, stillschweigend aus der Welt zu schaffen, eines von zweierlei eintreten müsse: entweder den unter Aufsicht stehenden Staaten einen Freibrief zu erteilen, die Entwaffnungsklauseln zu verletzen, oder das Untersuchungsrecht (die berühmte Investigation) des Völkerbundes als eine hohle Nuß zu erweisen.

Die Staatsmänner, denen es nicht auf ein Shylockhaftes Bestehen auf ihrem Schein ankommt, sondern auf ein fortschreitendes Gesunden der immer noch ziemlich maroden Mama Europa, wünschten die Sache ohne weiteres Aufsehen der Vergessenheit anheimzugeben. Zu diesen Staatsmännern gehörten Chamberlain und Stresemann. Anderes Sinnes waren die Franzosen. Es klebte sie, die Probe auf die Wirksamkeit der Investigationsklausel zu machen, und so putschten sie die Kleine Entente, ihre gehorsamen Trabanten, auf, eine Klage gegen Ungarn beim Völkerbunde zu erheben.

Das war der erste Schritt, um aus dieser Mücke einen Elefanten zu machen. Den zweiten tat Ungarn. Es stand bei ihm, die Klage der Kleinen Entente als Lärm um nichts ad absurdum zu führen, die Herren Beneš und Titulescu in die Grube purzeln zu lassen, die sie ihm gegraben hatten. Warum hat es das nicht getan?

Vergegenwärtigen wir uns den Sachverhalt. Als die Unglücksmitralliösen angehalten wurden, erklärte die ungarische Regierung, daß sie nichts mit ihnen zu schaffen hätte. Von einem unbekannten Absender an eine auf tschechoslowakischem Boden befindliche Firma abgesandt, hätten sie sich durch einen puren Zufall auf ungarisches Gebiet verirrt, durch den Zufall nämlich, daß die Zollabfertigung zwischen Oesterreich und Ungarn an dieser Stelle auf ungarischer und nicht auf österreichischer Seite liegt.

Diese Erklärung wäre, wie viele offizielle Erklärungen, von keinem Menschen geglaubt worden, es hätte sich aber auch niemand gefunden, der im Stande oder Willens gewesen wäre, die Beweise dafür zu beschaffen, daß sie falsch sei. Und das hätte der ungarischen Regierung genügen können.

Man war also darauf vorbereitet, daß der ungarische Delegierte in Genf erklären würde, die Geschichte ginge seine Regierung nichts an, man möge hinkommen und sich selbst davon überzeugen. Da die Mitralliösen sich nun mal zufällig auf ungarischem Terrain befinden, so müßte man sich schon nach Ungarn bemühen. Man sei herzlich eingeladen, die Regierung würde den Abgesandten des Völkerbundes alle Höflichkeiten geschützter Gäste erweisen.

Wäre daraus eine sogenannte „Investigation" entstanden? Wahrscheinlich nicht. Das in den Friedensverträgen festgesetzte Völkerbundsrecht der Untersuchung ist als ein gerichtliches Verfahren gedacht, entbehrt dort aber jeder Andeutung, in welcher Weise es auszuüben ist. Die letzte Ausführungsverordnung des Völkerbundes vom 11. Dez. 1926 ist derart verklausuliert, daß man voraussehen kann, eine Investigationskommission würde vor eine schwer lösbare Aufgabe gestellt sein. Man wäre durch ein entgegenkommendes Verhalten Ungarns in eine Verlegenheit gebracht worden, aus der man sich dadurch zu ziehen vermocht hätte, daß man die Kommission nach ungarischen Wünschen zusammengesetzt und instruiert hätte. Vielleicht würde Ungarn darüber hinaus den Gewinn gezogen haben, für die Behandlung der anderen Frage, an der es interessiert ist, die der siebenbürgischen Optanten, die ihm nicht gerade günstige Atmosphäre zu verbessern. Und von der Kommission hätte es nichts weiter zu befürchten gehabt, als die aktenmäßige Feststellung der ohnehin aller Welt bekannten, von niemand geleugneten und nur einen unbekannten Absender und einen unbekannten Empfänger belastenden Tatsachen.

Nochmals: Warum hat sich Ungarn nicht so verhalten? Warum hat es plötzlich eine so große Anteilnahme gezeigt für die Mitralliösen, die es doch, nach seiner eigenen Aussage, nichts angingen? Warum hat es auf dieses Material die strengsten Verkehrsvorschriften für Waffentransport angewendet und es zerstört? Es hat sich in den Augen der mißtrauischen Beobachter verhalten wie ein Sünder, den es unaufhaltsam an den Ort seiner Sünde zurückzieht. Und dann hat es mit einer Leidenschaft gegen die Klage protestiert, wie ein Ueberfallener, dem man die Kehle zuzuschnüren im Begriffe steht.

Das war der zweite Schritt, aus der Mücke einen Elefanten zu machen.

Den dritten tat der diesjährige Präsident des Völkerbundes, der ehrenwerte Herr Tscheng-Loh, der in Paris Gesandter, er weiß selber nicht, welcher chinesischen Regierung ist. Als der ungarische Regierungskommissar die Zerstörung der Maschinen beendet hatte und daran gehen wollte, den Schrott zu versteigern,

Um die Person des Reichsverkehrsministers

Deutscher Reichstag

Berlin, 8. März. (Radio.) Die Aussprache über den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Wieland (Dem.) vermißt bei der Verkehrspolitik des Reiches ein klares Ziel. Die in der Luft liegende Tariferhöhung der Reichsbahn würde verhängnisvoll für die Wirtschaft sein. Im Kraftwagenverkehr bestehe eine höchst unbefriedigende Zersplitterung zwischen Reichsbahn, Post und Kraftverkehrsgesellschaften. Die weitere Beteiligung des Reiches an diesen Gesellschaften lehnt der Redner ab.

Abg. Dr. Quaatz (Dn.) wendet sich gegen die gestrige Bemerkung des Abg. Dr. Mittelmann gegen den Verkehrsminister, daß mit dem Amt nicht das nötige Wissen übertragen worden sei und daß deswegen seit dem Ausscheiden des Ministers Dr. Krohne das Verkehrsministerium in der Schätzung der Oeffentlichkeit verloren habe. Hierzu erklärt Abg. Dr. Quaatz: Es kommt nicht darauf an, welche Schule ein Mann durchläuft, sondern wie er sich in der Schule des Lebens bewährt. (Beifall bei den Deutschnationalen und links.) Ich kenne keinen häßlicheren Hochmut als den Hochmut der Bildung. (Erneute lebhafte Zustimmung links.) Was die wissenschaftliche Bedeutung betrifft, so hat der jetzige Verkehrsminister den Ehrendoktorhut einer Universität erhalten. Eine Auszeichnung, auf die Sie, Herr Dr. Mittelmann, wohl noch sehr lange werden warten müssen. (Heiterkeit.) Gerade bei der Beteiligung an den Kraftverkehrsgesellschaften und bei anderen von Dr. Mittelmann besonders scharf kritisierten Dingen hat der jetzige Minister nur die Politik seines Vorgängers fortgesetzt. In anderen Fragen hat er erfolgreicher arbeiten können als Dr. Krohne, der einen gewissen Ressortpartikularismus zeigte. Es ist manchmal recht gut, wenn der Minister kein Fachmann ist. Wir sind garnicht bestrebt, noch lange von dieser Stelle aus zu regieren.

Abg. Geschke (Komm.) nennt den Minister den Subventionsminister, von dem die kapitalistischen Unternehmungen sagen konnten: „In seinen Augen hat er so was Gutes, wenn man von ihm was haben will, er tut es" (Heiterkeit.) Von diesen Subventionen habe leider das Reichsbahnpersonal nichts gehabt. Der Redner kritisiert dann eingehend die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Eisenbahnpersonals.

Abg. Dietrich-Franken (Nat.-Soz.) meint, die übrigen Parteien hätten kein Recht, sich über die Verhältnisse bei der Reichsbahn zu beklagen, denn sie hätten ja der „Dawesierung" der Reichsbahn zugestimmt. Als die 350 000 Eisenbahner den Franzosen ausgeliefert wurden, haben sich die Gewerkschaften nicht gerührt, als aber Rathenau ermordet wurde, haben die Sozialdemokraten wegen des einen toten Juden den Generalstreik proklamiert. (Starke Erregung und Zurufe.) Präsident Löbe ruft den Redner zweimal zur Ordnung.

Abg. Dr. Mittelmann (DVP.) erwidert dem Abg. Dr. Quaatz, er habe bei seinen Aeußerungen gegen den Reichsverkehrsminister nur für seine Person gesprochen. Er habe auch nicht den von ihm geschätzten Dr. Koch persönlich treffen wollen, sondern nur seine Tätigkeit als Verkehrsminister. Sehr interessant war mir die Bemerkung des Abg. Dr. Quaatz, daß es weniger auf die Schulbildung ankomme, als auf die Schule des Lebens. Ich habe dazu aus vollem Herzen Bravo und Sehr richtig! gerufen, denn das ist auch mein Standpunkt. Herr Dr. Quaatz hat aber diesen Standpunkt nicht immer eingenommen. (Sehr wahr, links.) Ich erinnere daran, wie er und die Deutschnationalen über den „Sattlergesellen" Ebert und den „Schlosser" Severing hergefallen sind. (Lebhafte Zustimmung links.) So weit gehe ich allerdings nicht, daß ich fachmännische Qualitäten für überflüssig oder gar schädlich bei einem Minister halte. So hat auch Herr Dr. Quaatz nicht gedacht, als er Mitglied unserer Fraktion war. Das hat er erst bei den Deutschnationalen gelernt. (Heiterkeit.)

Reichsverkehrsminister Dr. Koch erklärt, er wolle auf diesen Streit um seine Person nicht eingehen. (Zuruf des Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) Es wirkt eigenartig, wenn ein sozialdemokratischer Doktor sich in den Chorus mischt, der über den Arbeiter als Minister sich lustig macht. (Lebhafte Zustimmung.) Die sozialdemokratische Presse hat in dieser Beziehung auch manches getan, dessen sie sich später schämen wird. Der Minister erklärt dann, die Beteiligungen des Reiches an Kraftfahrgesellschaften seien vor seiner Amtsübernahme beschlossen worden.

Um 17¼ Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag, 14 Uhr, vertagt.

Besprechung über das Notprogramm

vdz. Berlin, 8. März. Im Reichstag empfing am Donnerstag vormittag der stellvertretende Reichskanzler Dr. Hergt in Gegenwart des Reichsfinanzministers Dr. Köhler und des Ministerialdirektors Dr. Lotholz die Führer der ehemaligen Koalitionsparteien zu einer Besprechung über das Notprogramm. Die interfraktionellen Verhandlungen sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

vdz. Berlin, 8 März. In der interfraktionellen Besprechung der ehemaligen Koalitionsparteien des Reichstages mit dem Vizekanzler Hergt und dem Finanzminister Dr. Köhler hielt der Vertreter des Zentrums, Abg. v. Guérard, daran fest, daß der neue Personaletat nicht mehr beraten werden soll. Wie mir von maßgebender Stelle hören, handelt es sich gar nicht darum, daß ein großer Beamtenschub vorgenommen werden soll. Dies ist nicht die Absicht der Reichsregierung gewesen, vielmehr sollen nur einige wenige Posten wegen ihrer Eigenart gehoben werden und zwar in allen Ressorts nicht wegen der Personen oder wegen irgend welcher Parteieinstellung. Außerdem handelt es sich um automatische Folgerungen aus der Besoldungsreform. Der Ergänzungsetat für 1928 wird in den allernächsten Tagen dem Reichsrat zugehen, nachdem am Freitag das Kabinett darüber endgültig beschlossen hat. Ob er in der vorgeschlagenen Fassung Gesetz werden wird, hängt allerdings wesentlich von der Stellung der Zentrums ab. Für diese Partei wird der Umfang der Vorlage von entscheidender Bedeutung sein.

Die Bauernvereine zu den Wahlen.

Berlin, 8. März. (Radio.) Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine erläßt eine Kundgebung, in der es heißt: Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine ist parteipolitisch neutral und hat grundsätzlich ihren Einfluß durch die bestehenden der Landwirtschaft nahestehenden politischen Parteien ausgeübt. Nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage hält die Vereinigung auch jetzt an diesem Standpunkt unverrückbar fest. Das gilt insbesondere gegenüber den neu auftretenden Bestrebungen, die Landwirtschaft in besonderen politischen Bauernparteien zusammenzufassen. Eigene Bauernparteien schwächen den Einfluß des Bauernstandes.

Keudell über die Flaggenfrage

Artikel 48, Wahlfilm, Konkordat.

vdz. Berlin, 8. März. Reichsminister des Innern Dr. von Keudell erklärte im Haushaltsausschuß des Reichstages zur Flaggenfrage, Preußen habe bekanntlich einen Erlaß herausgegeben, das Reichskabinett habe einen entsprechenden Beschluß nicht gefaßt. Es bedeute einen Gewissenszwang, wenn man Beamte hindern wolle, Veranstaltungen zu besuchen, bei denen nicht von vornherein feststehe, daß eine bestimmte Flagge gezeigt werde. Die Frage sei schwierig, weil es sich darum handele, die selbstverständliche Achtung vor den Symbolen der Gegenwart mit der gebotenen Achtung der Symbole der Vergangenheit zu verbinden.

Zu Artikel 48 der Reichsverfassung bemerkte er, daß die Beseitigung der verfassungsmäßigen Rechte der gesetzlichen Körperschaften auf Grund des Artikels 48 als unvereinbar mit der Verfassung angesehen werde. Die Ausführungsbestimmungen zum Artikel 48 werden wohl dem nächsten Kabinett überlassen bleiben.

Der Wahlfilm, der bei der alten Kulturabteilung der Ufa bestellt sei, wäre von seinem Vorgänger angeordnet. Selbstverständlich müsse die Kontinuität im Ministerium auch hier bewahrt werden. Ob der Film seinen Zweck erfüllen werde, scheine ihm sehr zweifelhaft.

Die Frage, ob mit dem Heiligen Stuhl über ein Reichskonkordat im letzten Jahre verhandelt sei, beantwortete er mit einem glatten Nein. Die Resolution des Reichstags in der Frage der Pensionskürzung bedauere er lebhaft.

Zahlungsschwierigkeiten der Deutschen Volkslichtspiele

wtb. Berlin, 8. März. Wie dem WTB.-Handelsdienst aus Naumburg gemeldet wird, liefen dort schon seit einiger Zeit die verschiedenartigsten Gerüchte über Zahlungsunfähigkeit der Devoli G. m. b. H. um. Es handelt sich um die Deutschen Volkslichtspiele, die von hier aus durch ganz Deutschland Autos mit Wanderkinos senden wollten. Diese Autos sollten übrigens auch in den Dienst des Wahlkampfes gestellt werden. Nunmehr verlautet, daß eine Anzahl Angestellter den Konkurs der Gesellschaft beantragt hat. Wie hierzu von der Hauptgeschäftsstelle der Devoli in Naumburg auf Anfrage mitgeteilt wurde, bestünden in der Tat Zahlungsschwierigkeiten, die jedoch nur vorübergehender Art sein sollen. Bis zur Stunde sei ein Antrag auf Konkursverfahren hier nicht bekannt. Auch ist bestätigt worden, daß bisher nur 20 Autos statt der vorgesehenen 200 für das Lichtspielreklameunternehmen in Umlauf gesetzt worden sind. Das Unternehmen ist erst im August 1927 gegründet worden. Verschiedentlich ist die Auffassung aufgetaucht, daß der Hugenbergkonzern damit in Verbindung stünde. Von diesem wird jedoch ein Zusammenhang mit dem Unternehmen auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Als Geldgeber soll lediglich der Graf von der Schulenburg auf Burgscheidungen a. d. Unstrut in Betracht kommen.

wtb. Berlin, 8. März. Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichswehrminister Groener zum Vortrag.

wtb. Berlin, 8. März. Der deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, ist heute nach Berlin abgereist. Die Reise steht nicht im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen über Südtirol.

wtb. Newyork, 8. März. Der Staatskommissar für das Wohltätigkeitswesen verweigerte dem Agenten des Prinzen Joachim-Albrecht die Erlaubnis zur Abhaltung eines für den 13. März geplanten Wohltätigkeitskonzerts in der Metropolitan Opera.



erhielt das Kabinett von Budapest eine Depesche Tscheng-lohs, durch die er, im Namen des Völkerbundes, Zerstörung und Versteigerung verbot.

Man fragt sich: was sollte damit bezweckt werden? Daß das Material zerstört war, wußte Tscheng-loh. Daß es gleichgültig ist, ob der Schrott da ist oder verstreut, mußte er auch wissen. Aber es war zu befürchten, daß nach der Versteigerung in Genf die Neigung aufkäme, zu sagen: wo nichts mehr ist, hat auch der Völkerbund nichts zu untersuchen.

Das sollte verhindert werden, darum Tscheng-lohs Dazwischentreten. Kein Mensch glaubt, daß dieser biedere Chinese das aus eigenem Antrieb getan habe, niemand zweifelt, daß er von französischer Seite, wenn auch vielleicht nicht gerade von Briand, geschoben wurde. Dafür mußte er sich nun in Genf rüffeln lassen. Der erste, der seinen Aerger über die Aufbauschung der Angelegenheit an dem Chinesen ausließ, war Chamberlain, Stresemann und Scialoja folgten, schließlich mußte auch Briand anerkennen, daß Tscheng-loh gut getan hätte, nicht bloß in Paris, sondern auch bei den anderen Ratsmitgliedern anzufragen, bevor er als Weltenrichter Depeschen losläßt. Hätte der Chinese das getan, so wäre inzwischen der Schrott natürlich versteigert gewesen.

Dieser Vorfall wird manche Regierung vielleicht zum Nachdenken veranlassen, ob es richtig ist, ausgerechnet ihre Gesandten in Paris mit ihrer Vertretung beim Völkerbund zu betrauen. Der Erfolg hat gelehrt daß es wenige Diplomaten gibt, die sich der suggestiven Luft von Paris zu entziehen wissen.

Daß die Stimmung Ungarns nicht mephistophelisch entgegenkommend, sondern tief erregt, ja aufgewühlt war, kann man verstehen. Die einseitige Entwaffnung der besiegten Völker, die, nach den Verträgen, die erste Etappe zur allgemeinen Abrüstung sein sollte, dauert unbestimmbar lange fort. Das Untersuchungsrecht war eine demütigende Einrichtung, bestimmt, Wunden immer wieder aufzureißen. Die direkten Schritte, die Jugoslawien und die Tschechoslowakei in Budapest unternommen hatten, waren plump und verletzend. Nicht minder schädlich war die gänzliche Apathie des Völkerbundes, anstatt durch eine geschickte Operation in der Stille den lächerlichen Vorfall zu erledigen, ließ er der Pariser Hetzpresse zwei Monate Zeit, die öffentliche Meinung aufzureizen u. die Bedeutung der Sache dahin aufzublähen, daß sie eine Generalprobe des Systems der Investigation und ganz besonders eine Vorentscheidung gegen Deutschland sein solle.

Vergegenwärtigt man sich die dumpfe, abgesperrte Atmosphäre, in der Ungarn, bis auf Italiens, im Grunde mehr platonisches Wohlwollen, auf sich selbst zwischen mehr oder weniger feindlichen Nachbarn gestellt, seit zehn Jahren atmet, und die noch um keinen leisen Grad abgeschwächte Empörung über die Ungerechtigkeit der Friedensverträge, so wird man es begreifen, daß Ungarn, vor die Wahl gestellt, die Investigation anzuerkennen und, im Vertrauen auf deren Unwirksamkeit, mit einem kaum bläulichen Auge davonzukommen, oder sich gegen die Duldung der Investigation zu wehren, was auch kommen möge, das zweite wählte: die Investigation zu bekämpfen, die es als eine neue Schmach empfindet.

So ist aus der bedeutungslosen lokalen Sache der Mitralliösen eine grundsätzliche Frage von europäischer Bedeutung geworden: steht das Investigationsrecht auf dem Papier oder ist es eine reale Sicherheitsgarantie? Und damit ist sie auch eine Frage geworden, die den Lebenskern des Völkerbundes berührt. Denn der Völkerbund ist eine Einrichtung, dazu geschaffen, das durch die Friedensverträge geschaffene juristische Recht zu verewigen. Dieses juristische Recht ist aber, wovon die Mehrzahl der die Völkerbundsstaaten vertretenden Delegierten überzeugt sind, historisches oder moralisches Unrecht, darunter das Investigationsrecht. Der Völkerbund hat darum die Wahl zu treffen zwischen der Wahrung des geschriebenen Rechtes auf Kosten des höheren moralischen Rechtes oder der Wahrnehmung seiner welthistorischen Mission unter Preisgabe seiner juristischen Rechtspflicht. Um ihm dieses sehr peinliche Dilemma zu ersparen, wünschten Chamberlain und Stresemann, die Affäre von St Gotthard zu begraben.

Daß das Investigationsrecht ein historisches Unrecht ist, hat der Völkerbund durch seine Ausführungsordnung vom 11. Dezember 1926 anerkannt. Denn diese Ausführungsordnung versieht den ersten Text einer solchen, der französische Mache war und auch, zur Zeit des Beitritts Deutschlands, unter der bangen Ungewißheit über Deutschlands Rolle im Völkerbunde, die Frankreich zu verbreiten wußte, angenommen wurde, mit so viel Wenn und Aber, daß eine Investigationskommission ungefähr einem Untersuchungsrichter gliche, dem der Mund verbunden ist.

Dieser Zustand der Dinge ist keinem ein Geheimnis. Man muß sich darum fragen: warum verlangt denn die Kleine Entente, und hinter ihr, schiebend und soufflierend, Frankreich, so stürmisch nach der Investigation?

Darauf ist dieses die Antwort:

Das System der Investigationen hat die interalliierte Militärkontrolle ersetzt. Es ist der Grundstein, auf dem das Gebäude der Sicherungen errichtet werden soll. Ist er morsch, fällt das Gebäude. Versagen die Investigationen, müssen sich die Kontrollmächte als betrogen ansehen. Ein solches Versagen bedeutet: das Recht der Besiegten, sich heimlich aufs neue zu rüsten, wird offiziell anerkannt.

Und angesichts dieser Sachlage verlangt man von uns Abrüstung? (So lautet die französische Frage.) Verlangt man von uns vorzeitige Räumung des Rheinlandes? Will man, wir sollen uns ehrlich wehrlos machen gegenüber einem Nachbarn, der das Recht beansprucht, sich unehrlich heimlich zu rüsten?

Der wahre Wert der fünf Waggons Mitralliösen von St. Gotthard für die französische Politik besteht also darin, in ihnen einen Beweis zu finden, daß die ihnen von allem Anbeginn unsympathische Abrüstung ihnen nicht zugemutet werden könne. Darum ist ihr Spiel verständlich, — wie es auch ausfalle, es bringt ihnen Gewinn. Das System der Investigationen bewährt sich oder nicht. Bewährt es sich, so hat man seinen Standpunkt gegenüber der anderen Seite, die das Menschheitsgewissen vertritt, durchgesetzt. Bewährt es sich nicht, noch besser: so hat man das beste Argument gegen die Abrüstung gewonnen.

Der Rat hat zunächst das getan, was er in heiklen Fällen immer tut: er hat einen Ausschuß eingesetzt, der den Fall prüfen und ihm, womöglich noch in dieser Tagung, Bericht erstatten soll. Aber er hat den Ausschuß mit einer solchen Menge von Nachforschungen bei Sachverständigen bepackt, daß zu erwarten, und wohl auch beabsichtigt ist, daß der Ausschuß mit seiner Arbeit so bald nicht fertig werden wird. Kommt Zeit, kommt Rat.

Kritische Bemerkungen zum Staatshaushaltsplan 1928

Von Oberbürgermeister Dr. Peters, Detmold.

(2. Fortsetzung).

In den letzten Verhandlungen des Landtages über den Staatshaushaltsplan 1928 ist wiederholt auf den § 35 des Finanzausgleichsgesetzes Bezug genommen worden. Mit einer gewissen Befriedigung kann ich zunächst feststellen, daß ich mit meiner Auffassung, daß es sich bei den Ueberweisungen aus § 35 FAG. nicht um außerordentliche, sondern um ordentliche Einnahmen handele, nicht allein stehe, sondern daß meine Meinung von verschiedenen Parteien des Landtages geteilt wird. Daß das Landespräsidium an seiner ursprünglich bekundeten Auffassung festhält, ist erklärlich.

Der Zweck der folgenden Zeilen soll nur der sein, über den Sinn und die Bedeutung des § 35 FAG. Aufklärung in weiteren Kreisen zu schaffen.

Es muß davon ausgegangen werden, daß der § 35 schon in dem ersten Finanzausgleichsgesetz des Jahres 1923 enthalten ist, er ist von dort in die 3. Steuernotverordnung übernommen. Gewisse Aenderungen hat er durch das FAG. vom 27. 4. 1926 und das Gesetz zur Uebergangsregelung des FA. vom 9. 4. 1927 erfahren. Seine heutige Fassung ist die folgende:

„Wenn die Anteile eines Landes, auf den Kopf seiner Bevölkerung gerechnet, in einem Rechnungsjahr um mehr als zwanzig vom Hundert hinter dem Durchschnittssatze zurückbleiben, der von der Summe der Anteile der Länder auf den Kopf der Gesamtbevölkerung entfällt, so sind die Anteile des Landes für dieses Rechnungsjahr bis zur Erreichung der Grenze von zwanzig vom Hundert, jedoch nicht über ein Drittel der Anteile des Landes hinaus, nachträglich aus den dem Reiche verbliebenen Einnahmen an Einkommensteuer und Körperschaftssteuer zu ergänzen."

Der Zweck der Gesetzesbestimmung ist der, dem Lande, in welchem die Reichssteuererträge hinter dem Reichsdurchschnitt bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer zurückbleiben, bestimmte Summen zum Ausgleich zuzuführen. Für Lippe handelt es sich im Rechnungsjahre 1926 insgesamt um den Betrag von 1,218 Millionen Mark. Schon der Umstand, daß es sich um eine Ergänzung der Einkommen- und Körperschaftsteuer handelt, deutet darauf hin, daß eine ordentliche Einnahme in Frage kommt. Gerade weil das betreffende Land unter dem Reichsdurchschnitt bleibt, soll es aus den Ueberschußgebieten bestimmte Summen erhalten. Von außerordentlichen Einnahmen würde man nur dann sprechen können, wenn diese Einnahmen nur einmalig gezahlt würden und nicht gesetzlich festgelegt wären. Beides ist aber bei den Erträgen aus § 35 FAG. der Fall. Um ein Beispiel für eine außerordentliche Einnahme, die für das Land Lippe praktisch geworden ist, zu nennen, weise ich auf die außerordentlichen Einnahmen hin, welche das Land Lippe zufällig im Jahre 1926 infolge des starken Windbruches in den Forsten gehabt hat. In einem solchen Falle liegt eine außerordentliche Einnahme vor, im Gegensatz zu den ordentlichen Einnahmen einer geregelten Forstwirtschaft, nicht aber dann, wenn es sich um eine regelmäßig wiederkehrende durch das Reichsgesetz festgelegte Einnahme handelt. Insofern muß ich den Ausführungen des geschäftsführenden Mitgliedes des Landespräsidiums widersprechen. An diesem Charakter der Ueberweisungen des § 35 FAG. ändert m. E. auch nichts die Tatsache, daß das Landespräsidium im Jahre 1926 ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß diese außerordentlichen Einnahmen, die, soweit sie auf das Jahr 1924 zurückgehen, erst nach harten Kämpfen mit dem Reichsfinanzminister errungen wurden, zu ganz bestimmten Zwecken alsbald verwendet werden sollten: 1. zur Abdeckung der entstandenen Fehlbeträge, 2. insbesondere zur Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit. Wer rückschauend die Verhältnisse betrachtet, kann nicht darüber im Unklaren sein, daß bei diesen Erwägungen das Landespräsidium davon ausgegangen ist, der § 35 FAG. würde alsbald beseitigt werden; diese Gefahr drohte damals auch tatsächlich. Aus diesen Erwägungen heraus konnte es für die frühere Zeit begreiflich erscheinen, daß das Landespräsidium die auch bei der diesjährigen Etatsberatung hervorgetretene Ansicht zum Ausdruck brachte. An dieser Auffassung — und daß muß mit Nachdruck hervorgehoben werden — kann aber unter den heutigen Verhältnissen auf keinen Fall festgehalten werden, denn gegenüber dem Jahre 1925 haben sich die damals unübersichtlichen Verhältnisse wesentlich geändert. Einer derartig veränderten Rechtslage muß aber m. E. sowohl das Landespräsidium wie der Landtag Rechnung tragen und heute anerkennen, daß es sich bei den Ueberweisungen aus § 35 FAG. um ordentliche Einnahmen handelt. Wenn man diesen Erwägungen folgt, kommt man aber zu dem Schluß, daß die Ueberweisungen aus § 35 in den ordentlichen Haushalt gehören und nicht zur Abdeckung der Ausgaben der außerordentlichen Verwaltung und eventueller Fehlbeträge verwendet werden dürfen.

Unter Beachtung dieser Gesichtspunkte müßte es meiner Ansicht nach Aufgabe des Landtages sein, sich auch einmal mit der Frage zu beschäftigen, ob das lippische Ausführungsgesetz vom 7. 7. 1926 über die Verteilung der Reichssteuerüberweisungen nach § 35 FAG. heute noch seine Berechtigung hat. Das Ausführungsgesetz sieht bekanntlich vor, daß für die Stadt-, Amts- und Schulgemeinden insgesamt 20 v. H. der Ueberweisungen bereitgestellt werden, die Verteilung der auf die Stadt- und Amtsgemeinden entfallenden Beträge regelt das Landespräsidium. Der Anteil der Schulgemeinden beträgt 2 v. H. Die 80 Proz., welche dem Lande verbleiben, sind mit Zustimmung des Landtages zu verwenden. Entgegen den gesetzlichen Bestimmungen in anderen deutschen Ländern, welche auch die Ueberweisungen der Beträge aus § 35 FAG. nach den sonst für die Verteilung der Einkommen- und Körperschaftsteuer maßgebenden Bestimmungen regeln, hat das Land Lippe den Löwenanteil dieser Ueberweisungen für sich behalten. Wenn man sich den Sinn des § 35 FAG. klar macht, daß er nämlich dazu dienen soll, leistungsschwachen Ländern einen Zuschuß zu geben, so kommt man m. E. zu dem Ergebnis, daß die Verteilung der Ueberweisungen nach dem lippischen Ausführungsgesetze vom 7. 7. 1926 unbillig ist. Ist ein Land leistungsschwach, so sind es zweifellos auch die in dem betreffenden Lande liegenden Gemeinden, denn das unter dem Reichsdurchschnitt liegende Steuersoll des betreffenden Landes ist doch nur dadurch zu erklären, daß auch das Steuersoll der in dem Lande liegenden Gemeinde unter dem Reichsdurchschnitt bleibt. Ist diese Erwägung richtig, so folgt aus ihr, daß auch die Ueberweisungen aus § 35 FAG. in demselben Umfange und in derselben Weise zu verteilen sind, wie die sonstigen Ueberweisungen an Einkommen- und Körperschaftsteuer. Die Auswirkung einer anderweiten Verteilung der Ueberweisungen aus § 35 FAG. will ich an einem Beispiele zeigen:

Die Gesamtüberweisungen (§ 35) für das Rechnungsjahr 1926 haben 1 218 876.10 Mark betragen. Die Stadt Detmold hat auf Grund des lippischen Ausführungsgesetzes vom 7. 7. 1926, welches den Gemeinden 18 Prozent zubilligt, die Verteilung und Schlüsselung jedoch dem Landespräsidium überläßt, 32 009,71 Mark erhalten. Würde dagegen die Verteilung der Ueberweisungen aus § 35 nach den für die Verteilung der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer maßgebenden Landesbestimmungen und Schlüsselzahlen erfolgt sein, so hätte die Stadt Detmold einen Anspruch auf 76 049,45 Mark, mithin mehr gegenüber der in dem lippischen Sondergesetz begründeten Regelung 44 049,74 Mark.

Welche Folgen eine derartige Verteilung der Ueberweisungen aus § 35 FAG. für die Gesamtheit der lippischen Gemeinden haben würde, kann ich nicht übersehen. Ich halte es aber für notwendig, auf diese wohl kaum zu bestreitenden Tatsachen, welche sich auf die vorhergehenden Ausführungen gründen, einmal in aller Oeffentlichkeit hinzuweisen. Da der Staatshaushaltsplan für 1928 noch nicht verabschiedet ist, ist es Sache des Landtages, über den Bestand der Rechnung der Landkasse für 1926, welcher sich zweifellos zum größten Teile durch die Ueberweisungen aus § 35 FAG. erklärt, zu bestimmen. Ueber die Beträge kann noch nicht endgültig verfügt sein, denn nach Ziffer 2 des § 1 des Gesetzes vom 7. 7. 1926 bedarf der Beschluß über die Verteilung der dem Lande verbleibenden Beträge der Zustimmung des Landtages und diese Zustimmung steht noch aus. Oft genug ist vom Landespräsidium gesagt worden, das lippische Land sei ein großer Kommunalverband. Man ziehe dann die Konsequenzen und verteile die Steuern gleichmäßig.

Wenn von dem Landespräsidium ausgeführt worden ist: „Mag man von Beständen oder von sonst welchen Dingen reden, wir haben z. Zt. bei der Landesbank laufende Schulden im Betrage von ca. 1½ Millionen Goldmark, die im wesentlichen auf die ordentl. und außerordentlichen Anforderungen des laufenden Jahres zurückzuführen sind und für die wir sehr hohe Zinsen bezahlen müssen", so muß demgegenüber auf folgendes hingewiesen werden: Eine laufende Schuld von 1½ Millionen Mark bedeutet für das Land Lippe keine große Schuld, ihr stehen sehr große Vermögensobjekte in Gestalt des Domaniums und anderer Werte z. B. Beteiligung an den Dörentruper Werken gegenüber. Der Gesamtbetrag dieser Werte liegt sicher nicht unter 30 bis 40 Millionen Mark, da das Land Lippe rund 13 000 Hektar Forsten und 4900 Hektar Domanialland sein eigen nennt. Vermutlich muß dabei aber auch noch ein Umstand in Betracht gezogen werden, daß nämlich die Ueberweisungen aus § 35 FAG. für das Jahr 1927 noch gar nicht dem Lande zugeflossen sind. Da es sich hierbei um den Betrag von rund 1 Million Mark handelt, muß sich die laufende Schuld des Landes im Laufe des Sommers 1928 erheblich verringern.

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen muß ich daher genau so wie in meinem ersten Aufsatze zu dem Schlußergebnis kommen, daß es sich bei dem Bestande von rund 967 000 Mark aus dem Jahre 1926 im wesentlichen um Ueberschüsse handelt, die nicht ohne weiteres zur Abdeckung von Fehlbeträgen und Ausgaben der außerordentlichen Verwaltung Verwendung finden dürfen. Ebenso selbstverständlich ist es für mich, daß der Landtag sich der Ansicht des Landespräsidiums anschließen und damit dessen Stellungnahme sanktionieren kann. Mir kommt es im wesentlichen auf den Nachweis an, daß nach den Grundsätzen des Etatsrechts, die von mir vertretene Ansicht durchaus begründet ist. Ich bin deshalb nach wie vor auch der Ansicht, daß dem Lande sehr wohl Mittel zu einer reichlicheren Versorgung der Gemeinden zur Verfügung stehen, denn außer dem Bestande der Rechnung für 1926 hätte für derartige Zwecke auch der Ueberschuß des Jahres 1925 mit 468 000 Mark jedenfalls zum Teil Verwendung finden können. Ich muß noch einmal darauf hinweisen, daß es sich nach meiner Ueberzeugung nicht verantworten läßt, den Betriebsstock der Landesspar- und Leihekasse in einem Jahre wieder herzustellen, nachdem er durch die Inflation verloren gegangen ist. Eine derartige Maßnahme kann sich keine Gemeinde in Lippe leisten. Es wäre durchaus möglich gewesen, die Auffüllung des Betriebsstockes der Landesspar- und Leihekasse auf mehrere Jahre zu verteilen.

Von besonderem Interesse für mich ist die Feststellung, daß auch das Landespräsidium anerkennt, die Verhältnisse der Stadt Detmold müßten unter einem besonderen Gesichtspunkte gewürdigt werden. Detmold habe vor dem Kriege nicht weniger als 13 Einkommensteuersimpla gehoben und damit seiner Bewohnerschaft eine besonders hohe Steuerlast zugemutet. Nach der schematischen Regelung der Reichssteuern hätte bei den Zuweisungen, die jetzt festständen, Detmold natürlich nicht in dem Maße berücksichtigt werden können wie das seiner besonderen Steuerleistung in den Vorkriegsjahren eigentlich entsprochen hätte. Das sei aber eine Besonderheit Detmolds, durch die man nicht eine allgemeine Aenderung des Finanzausgleichs zugunsten der Gemeinden begründen könne. Damit gibt das Landespräsidium zu, daß die Verhältnisse der Stadt Detmold eine besondere Regelung erforderlich gemacht hätten. In dieser Beziehung muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß aufgrund der unbilligen Verteilung der Reichssteuern in den Jahren 1924 und 25 die Stadt Detmold jährlich um 125 000 Mark benachteiligt worden ist. Bei den Verhandlungen, welche schon im Jahre 1925 über diese Frage mit dem Landespräsidium stattgefunden haben, hat dieses zugegeben, die Stadt Detmold müsse in irgendeiner Form für diese Benachteiligung entschädigt werden. Das Land würde hierzu auch bereit sein, wenn es die erforderlichen Mittel hätte. Tatsächlich hat aber die Stadt Detmold nachher in keiner Weise eine materielle Entschädigung erhalten. Die Begründung, die das Landespräsidium für seine ablehnende Stellungnahme gegeben hat, kann ich als stichhaltig nicht anerkennen. Aus den obigen Ausführungen über den § 35 FAG. muß m. E. gefolgert werden, daß das Landespräsidium sehr wohl in der Lage gewesen wäre, bei Erlaß des lipp. Ausführungsgesetzes vom 7. 7. 1926 über die Verteilung der Reichssteuerüberweisungen nach § 35 FAG. die Notlage der Stadt Detmold besonders zu berücksichtigen. Es ist aber noch nicht einmal der Versuch gemacht worden, bei dem Landtage die Gesetzesvorlage mit einer derartigen Vorbelastung zu Gunsten der Stadt Detmold einzubringen. Auf Grund des von der Stadt Detmold beigebrachten Zahlenmaterials stand die Benachteiligung der Stadt Detmold rechnungsmäßig fest. Wenn man aber die Ueberweisungen aus § 35 nicht für derartige Zwecke verwenden wollte, so hätte man die Möglichkeit auch noch bei anderer Gelegenheit gehabt, als man nämlich feststellte, daß schon das Rechnungsjahr 1925 beim Lande mit einem Ueberschuß von 468 000 Mark abschloß. Es ist nach meiner Ueberzeugung eben nicht gerecht, wenn dieser Ueberschuß in einem Jahre zur Auffüllung des Betriebsstocks der Landesspar- und Leihekasse Verwendung gefunden hat.

In diesem Zusammenhang muß ich auch auf eine andere Möglichkeit, der Stadt Detmold zu helfen, noch einmal hinweisen. Der § 2 des lippischen Ausführungsgesetzes vom 20. 5. 1926 zum FAG. enthält folgende durchaus richtige Bestimmung:

„Erreichen in einem Rechnungsjahre die Ueberweisungen an Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer für eine Stadt- oder Amtsgemeinde nicht die Höhe des jährlichen Durchschnittsaufkommens in den Rechnungsjahren 1912, 1913 und 1914, so soll eine außerordentliche Zuweisung bis zur Höhe des Unterschiedes aus verfügbaren Mitteln des Ausgleichsfonds oder mit Zustimmung des Landtages aus allgemeinen Landesmitteln erfolgen."

Die Stadt Detmold hat bereits anfangs Mai 1927 nachgewiesen, daß sie im Jahre 1926 mit rd. 35 000 Mk. hinter dem Unterschiedsbetrage des Durchschnittsaufkommens der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 1912—14 zurückgeblieben sei. Die Zahl ist nachträglich auf rund 31 000 Mark unter dem 24. 5. 1927 berichtigt. Trotz des klaren Wortlautes des Gesetzes ist die Erledigung dieses Antrages monatelang zurückgestellt mit der Begründung, die Angelegenheit müsse so lange ruhen, bis sich der innere Finanzausgleich wenigstens einigermaßen übersehen lasse. Erst auf wiederholtes Drängen der Stadt Detmold ist unter dem 27. 1. 1928 dahin entschieden, daß der Stadt Detmold als Abgeltung ihrer Ansprüche aus § 2 des Ausführungsgesetzes vom 20. 5. 26 7000 Mark überwiesen wurden. Die Stadt Detmold hat also noch nicht einmal 25 Proz. des Unterschiedsbetrages erhalten. Der Sinn der Sollbestimmung des § 2 ist doch zweifellos der, daß bei so außerordentlichen Benachteiligungen die Zuweisung in voller Höhe erfolgen sollte. Daß die Mittel des Ausgleichsfonds oder mit Zustimmung des Landtags die allgemeinen Landesmittel genügt hätten, um diesen Anspruch der Stadt Detmold voll zu befriedigen, kann für mich keinem Zweifel unterliegen. Es sieht doch in der Tat sehr merkwürdig aus, daß das Land Lippe selbst einen Ueberschuß von 468 000 Mark im Jahre 1925 und von 967 000 Mark im Jahre 1926 in die Tasche steckt.

Einige Worte lassen sich noch über die Ausführungen, welche die Realsteuern betreffen, sagen. Das Rezept, welches das Landespräsidium in diesem Punkte den Bürgermeistern vorschlägt, geht dahin, die Zuschläge zur Gewerbe- und Grundwertsteuer möglichst heraufzuschrauben, wenn der Finanzbedarf der Stadt es erfordert. Es verlohnt sich, wegen dieses Rezeptes auf die Verhandlungen über den Etat 1927 zurückzuschauen und dabei folgende Erklärung des Landespräsidiums festzustellen: (siehe Landeszeitung vom 31. 3. 1927): „Gleichwohl habe ich seitens des Landespräsidiums die bestimmte Erklärung abzugeben, daß wir uns am 1. 7. oder 1. 10. d. Js. veranlaßt sehen werden, dem Landtage eine Vorlage über eine Senkung bzw. Ermäßigung der Realsteuern einzureichen und daß wir unsererseits dies als eine bindende Zusicherung auffassen." Man kann sich wirklich nicht wundern, wenn die städtischen Körperschaften bei der Beratung ihrer Voranschläge für 1927 sich für eine Senkung der Gewerbe- und Grundwertsteuer ausgesprochen haben, zumal vom Reiche selbst durch einen besonderen Erlaß des Reichsfinanzministers zum Ausdruck gebracht worden war, diese Steuerarten sollten möglichst ermäßigt werden. Man muß sich auch ins Gedächtnis zurückrufen, daß selbst der Steuerausschuß des Reichstages damals dem Antrage zugestimmt hat, die Länder sollten in ihren Bestimmungen über die eigene Realbesteuerung über die Bemessung des Gemeindeanteils in den Reichssteuern sowie über die eigenen Steuern der Gemeinden Vorsorge dafür treffen, daß die Mehrbeträge der Ueberweisungen aus den Reichssteuern, die über den Betrag von 2,4 Milliarden Mark hinausgingen, in erster Linie zur Senkung der Grund- und Gebäudesteuern und Gewerbesteuern unter das am 31. 3. 1927 gegebene Maß verwendet werden sollen. Es ist durchaus irreführend, wenn die Ansicht vertreten wird, daß in den benachbarten preußischen Städten im Jahre 1927 trotz gleichhoher Zuschläge zur Gewerbesteuer die Gewerbesteuer in derselben Höhe gehoben ist wie 1928. In Preußen hat der Staat die Steuergrundbeträge im Jahre 1927 herabgesetzt, so daß sich für die preußischen Städte, denen ja die Gewerbesteuer restlos zufließt, trotz gleichhoher Steuerzuschläge ein Minderertrag von 50—60 Millionen Mark ergeben hat. Im übrigen dürfte es auch dem Landespräsidium bekannt sein, daß gerade diese Sondersteuer dem lebhaften Widerspruch weiter Bevölkerungskreise begegnet. Es ist daher zwar sehr leicht zu sagen, die Herren Bürgermeister würden vielleicht gut daran tun, diese Zahlen auch ihren Stadtverordneten vorzuführen, anstatt in den Fehler zu verfallen, mit unzulänglichen Gründen vom Lande etwas zu verlangen. In der Praxis ist eine Erhöhung dieser Steuerarten ungeheuer schwer durchzusetzen. Die Bürgermeister sind auch nicht in der glücklichen Lage wie das Landespräsidium sich auf eine starke Mehrheit stützen und so bestimmte Steuervorlagen durchsetzen zu können. Im übrigen möchte ich in dieser Beziehung dem Landespräsidium einen Vorschlag machen, bei dem es selbst einsehen wird, daß die Verhältnisse in diesem Punkte nicht so einfach liegen. Der Voranschlag des Jahres 1928 schließt ja mit einem Fehlbetrage von 250 000 Mark ab. Wie wäre es, wenn das Landespräsidium den Versuch machte, zur Abdeckung dieses Fehlbetrages die staatlichen Einnahmen aus der Gewerbe- und Grundwertsteuer zu erhöhen. Ich glaube daß bei Einbringung einer derartigen Vorlage auch das Landespräsidium sehr bald einsehen würde, daß eine Erhöhung gerade dieser Steuerarten nicht den Beifall des Landtages finden würde. Man kann aber nicht den Gemeinden etwas zumuten, was man selbst nicht durchsetzen kann. Sehr wesentlich bei dieser ganzen Frage ist doch auch das eine, daß nämlich die Gewerbesteuer in Preußen der Gemeinde allein zugute kommt, während in Lippe eine Teilung zwischen Staat und Gemeinden eintritt. Man muß Verständnis dafür haben, daß die Vertreter der Bürgerschaft geneigter sind, einer Erhöhung derartiger Steuern zuzustimmen, wenn der Ertrag der Gemeinde allein zugute kommt; das ist aber in Lippe nicht der Fall.

Eine letzte Forderung der Gemeinden sei an dieser Stelle nochmals unterstrichen: sie betrifft die Verwendung des Aufkommens der Hauszinssteuer. Bekanntlich werden im Gegensatz zu Preußen die gesamten Hypotheken aus den Hauszinssteuermitteln auf das Land Lippe eingetragen und nicht auf die Gemeinden. Hierin liegt eine erhebliche Benachteiligung der lippischen Gemeinden gegenüber den preußischen. Es ist dringend zu wünschen, daß dieser Zustand endgültig beseitigt wird. Es liegt kein Grund mehr vor, diese Frage immer wieder zurückzustellen und die lippischen Gemeinden in diesem sehr wesentlichen Punkte anders zu behandeln als die preußischen.

Schafzucht in Grönland.

Seit einigen Jahren lebten die Eskimos, welche die Süd- und Ostküste Grönlands bewohnen, unter sehr schwierigen Verhältnissen, weil die Zahl der Robben in diesen Gegenden in starker Abnahme begriffen sind. Dieses Tier liefert dem Eskimo sozusagen alles, was er braucht, wenn das gerade auch nicht viel ist. Fleisch und Fett der Robben dienen den Bewohnern dieser Tiere von der Natur stiefmütterlich bedachten Gegenden als Nahrung, ihren Pelz verwenden sie für ihre Kleidung, mit der Haut schlagen sie ihre kleinen Fahrzeuge oder Seelenverkäufer aus, aus ihren Knochen endlich verfertigen sie ihre primitiven Werkzeuge, Harpunen, Nadeln und Angelhaken. Unter diesen Verhältnissen wird man sich der Rolle klar, welches dieses nützliche Säugetier im wirtschaftlichen Leben unsrer Stammesverwandten im hohen Norden spielt.

Die Vertreter der dänischen Regierung, die Eigentümerin der großen Polarinsel ist, haben sich, als die braven Leute ihnen ihre Schmerzen unterbreiteten, nach einem Heilmittel für sie umgeschaut und scheinen das auch mit Erfolg getan zu haben. Man hat in Godthaab und andern Küstenorten, hauptsächlich in Julianehaab Schafe eingeführt, welche dort merkwürdig gut fortgekommen sind, so gut, daß man heute schon mehr als 3000 zählt. Sie haben in gewisser Weise die Robben ersetzt, und im letzten Herbst hat man beispielsweise 1200 von ihnen geschlachtet, um Fleisch, Felle und Knochen als Ersatz für die Robben an die Eingeborenen zu verteilen.

Die Zuchtergebnisse sind so günstig gewesen, daß man ein Schlachthaus erbaut und schon an die Ausfuhr gedacht hat. Im August hat beispielsweise ein Schoner Julianehaab mit einer Ladung von Schaffkeletten und Fellen verlassen, welche für die weiter nördlich und westlich gelegenen Ansiedlungen der Eskimos bis Melville und Kap York bestimmt waren.

Auch das Kaninchen, das man versuchsweise in Julianehaab (Grönland) eingeführt hat, gedeiht dort vorzüglich. Man rühmt besonders, daß sein Pelzwerk sehr viel seidenartiger und weicher sein soll, als das seiner Artgenossen in Europa.

Die Umschau, die bekannte Wochenschrift für Wissenschaft u. Technik, bringt in ihrer soeben erschienen Nr 11 u. a. folgende fesselnde Artikel: Die Bekämpfung des Kropfes (Univ.-Prof. Dr. Oswald), Der Laie als Erfinder (Ing. L. Merz), Der Mensch der Eiszeit in Amerika?, Die Wissenschaft der Verpackung (Dr. Ing. Weicken), Die Frau in Siam (August Bachfeld). Auch der übrige Inhalt des Heftes ist wieder sehr abwechslungsreich gestaltet. (Einzelheft 50 Pf., vierteljährlich 6 30 RM.)

Vom teuren, alten Herrn

Ein Erinnerungsblatt zur vierzigsten Wiederkehr des 9. März 1888.

Von Paul Lindenberg.

„Ich bin ein Mann wie andre Mann,
Nur daß mir Gott die Ehre gann."

Die Worte, die einst der „letzte Ritter" des alten römisch-deutschen Reiches, Maximilian I., auf ein Albumblatt geschrieben, sie hätte auch Kaiser Wilhelm I., dessen Todestag sich jetzt zum vierzigsten Male jährt, als Sinnspruch nehmen können. Wohl hatte er eine hohe Meinung von dem Amt, das ihm übertragen worden, eine bescheidene von der eigenen Person. Die pflichterfüllte Durchführung des ersteren war ihm Lebensaufgabe bis zu seinen letzten Tagen, aber bis zu diesen blieb er daneben stets der Anspruchslose, Rücksichtsvolle, frei von Selbstgefälligkeit und Ruhmsucht, jegliche Arbeit und jeglichen Stand achtend, alles Falsche und Unehrliche verachtend, treu und anhänglich gegen seine Freunde und Ratgeber, alles Lob abweisend. Als ihn einst eine Dame anschwärmte, entgegnete er ihr schlicht: „Sie, meine Gnädige, müssen in mir nur einen alten Mann sehen, dem der Himmel Glück verliehen, weit über sein sonstiges Maß und vor allem über das Maß seines Verdienstes". Am Tage nach dem letzten Geburtstage fand sich Geheimrat Dohme vom Hofmarschallamt im Palais ein, um seine Glückwünsche darzubringen. Bei der Verabschiedung sagte der Kaiser zu ihm (wie mir dies Geheimrat Dohme damals berichtete): „Warten Sie noch, ich muß Ihnen doch zeigen, welche Ueberfülle von Blumen ich gestern erhalten habe." Damit führte er ihn in das Audienzzimmer, wo auf vielen Tischen die schönsten Schätze der Flora aufgestellt waren, machte ihn auf einzelne aufmerksam und nannte stets die Namen der Geber und Geberinnen. „Wenn ich," fügte der Kaiser zum Schluß hinzu, „noch ein Jahr erleben sollte und mir wieder so viele Beweise der Liebe zugehen, so muß ich mir wirklich ein Glashaus anbauen lassen, worin ich sie aufheben kann, damit sie nicht so schnell verwelken. Womit habe ich aber all das verdient? Es ist unrecht, für mich alten Mann paßt das gar nicht," und freundlich lächelnd: „Wenn ich eine hübsche junge Frau oder ein junges Mädchen wäre, dann wäre es etwas anderes!"

Nie hörte die Umgebung des Kaisers von ihm ein böses Wort, stets nahm er auf andere Rücksicht. Als er einmal abends in seinem Salonwagen von Potsdam nach Berlin fuhr, hatte der Wagenmeister das Gaslicht abgestellt, und man richtete unterwegs die Beleuchtung her, indem man einige Lichter in Karaffen steckte. „Das Ihr nichts sagt," schärfte der Kaiser seiner Umgebung ein, „sonst wird er noch bestraft!" Während seines sommerlichen Aufenthaltes in Wiesbaden, Ems, Baden-Baden etc. kamen die Photographen häufig um die Erlaubnis zum Photographieren ein. „Wieder mal einer!" sagte dann der Kaiser. „Wie oft bin ich schon in meinem Leben photographiert worden, aber man muß schon den Leuten, die doch verdienen wollen, ihren Willen tun — er soll mir morgen kommen und gutes Wetter mitbringen!" — Während eines Aufenthaltes in Gastein suchte den Kaiser nach dem Abendessen der Leibarzt noch einmal auf und fand den greisen Herrn, wie er einen aus dem Nebenzimmer herbeigeholten Teppich in seinem Arbeitsgemach ausbreitete. Der Arzt fragte erstaunt nach dem Grund und warum der Kaiser nicht einen Diener herbeigerufen; da klang die Erwiderung: „Der arme Mensch ist doch auch jetzt müde. — Und da ich nach dem Essen die Gewohnheit habe, noch einige Zeit auf und ab zu gehen, wollte ich Frommel (den Hofprediger Emil Frommel) nicht stören, der unter mir sein Schlafzimmer hat und gewiß schon zur Ruhe gegangen ist!" — Bei den häufigen Reisen nach Ems hatte der Kaiser mit seiner Umgebung stets an einer bestimmten Station um die achte Morgenstunde sein Frühstück genommen. Dem Hofmarschall schien dies bei dem Alter seines kaiserlichen Herrn zu früh zu sein und, ohne ihn zu befragen, bestellte er das Frühstück an einem andern Ort für zehn Uhr. Der Kaiser wurde darüber sehr ungehalten und befahl, daß es für die Folge bei der bisherigen Anordnung bleiben müsse, hinzusetzend: „Wissen Sie denn nicht, daß der Bahnhofsrestaurateur sich schon das ganze Jahr auf mein Kommen gefreut und dieses Frühstück in sein Einkommen eingesetzt hat — und daß ich es seinem Rufe schuldig bin, pünktlich zu kommen? Ich wünsche nicht, daß der Mann durch eine Aenderung eine Enttäuschung erlebt!"

Wo der Kaiser gefällig sein konnte und Freude bereiten, tat er es mit sichtbarer Liebe. Von jeglicher Reise brachte er seiner nächsten diensttuenden Umgebung etwas mit; nie versäumte er, wenn er fern von Berlin war, seinen Leibdiener zu fragen: „Hast Du denn schon was für Deine Frau, für Deine Kinder gekauft?" Und fuhr, wenn die Antwort verneinend lautete, fort: „Na, dann laß es nur, ich werde es besorgen!" Und mit größter Sicherheit konnte der Betreffende darauf rechnen, daß der Herrscher von seinem nächsten Ausgang verschiedentliche Erinnerungsgegenstände, wie Geldtaschen, Broschen, Ansichten, kleinere Schmucksachen etc. mitbrachte, die er persönlich eingekauft hatte, und die stets den Ortsnamen des jeweiligen Aufenthalts tragen mußten. Mancherlei Bitten und Anforderungen wurden von den verschiedensten Seiten an die nächsten Diener des Kaisers gestellt. So meldete sich nach der Heimkehr aus dem deutsch-französischen Kriege im Berliner Palais eine märkische Bauernfrau, die, eine wohlgenährte Gans in einem Korb tragend, diese persönlich dem Kaiser überreichen wollte, zum Dank dafür, daß ihre am Feldzug teilgenommenen sechs Söhne sämtlich unversehrt heimgekehrt waren. Die Diener wiesen darauf hin, daß es doch nicht ginge, sie unverzüglich zum Kaiser zu führen; zufällig kam ein Adjutant, dem die Bäuerin die vom Ortsvorsteher ausgestellten Papiere überreichte, aus denen die Wahrheit ihrer Aussagen hervorging. Der Adjutant teilte die Sache dem Kaiser mit, vor welchem wenige Minuten später die Frau stand auf gütiges Befragen ohne alle Scheu ihren u. ihrer Söhne Lebensweg erzählend. Als der Martinsvogel das Organ seiner Pflegerin vernahm, glaubte auch er nicht länger schweigen zu dürfen und ließ lustig sein lautes Geschnatter vernehmen. Die Versuche der Bäuerin, den Vogel zur Ruhe zu bringen, endlich ihr Ueberschreien desselben und nun dies melodische Duett waren so komisch, daß der Kaiser nebst seiner Umgebung in herzliches Lachen ausbrach. Die Frau wurde reich beschenkt entlassen, die Gans brachte aber seitdem ihre sorgenlosen Tage in Babelsberg zu.

Ein andersmal kam ein betagter Dorfschulze aus der bayerischen Pfalz zum Kammerdiener, ihm sagend, er hätte nur noch einen einzigen Wunsch vor seinem Ende: nochmals seinen Kaiser aus der Nähe zu sehen. Der Diener bat ihn, sich um die Mittagsstunde bei dem Denkmal des Alten Fritz aufzustellen, wenn irgend möglich, würde er die Aufmerksamkeit des Kaisers auf ihn lenken. Das geschah. „Hat ja noch eine gute Haltung," meinte der Kaiser, „muß ein strammer Soldat gewesen sein," und er ließ ihn hereinrufen. „Soll ins Adjutantenzimmer kommen, will den alten Mann doch sehen." Dort fragte ihn der Kaiser, woher er stamme und wie alt er sei. „So alt wie Sie, Majestät." — „Bei welchem Regiment haben Sie gedient?" — „Bei den Garden du Corps!" — „Wer war Ihr Kommandeur?" — „Sie, Ew. Majestät." — „Aha, Eskadron elf — freue mich, einen alten Regimentskameraden zu sehen, warten Sie noch einen Augenblick," und der Kaiser brachte dem Ueberraschten eine Photographie des Kaisers heraus, die mit seiner Unterschrift versehen war.

Wie tief war die Dankbarkeit für die Getreuen, die ihm in schweren und guten Tagen zur Seite gestanden. Des sterbenden Feldmarschalls Roon Hand, die ihm jener matt entgegenstreckte, führte der Kaiser an die Lippen, und als er am 1. April 1885 zum siebzigsten Geburtstage Bismarcks diesen besuchte und ihm der Kanzler die Hand küssen wollte, umarmte er ihn und küßte ihn auf den Mund. Noch kurz vor seinem Tode hatte er angeordnet, daß dem Begräbnis des ältesten Veteranen aus den Befreiungskriegen einer seiner Flügeladjutanten und der Kommandant von Berlin beiwohnten. In der Nacht vor Gravelotte war für ihn in einer Bauernstube ein Bett aufgeschlagen worden; er überwies es an die Verwundeten, ließ in dem Zimmer drei Strohschütten anbringen und Bismarck und Moltke aufsuchen, damit sie in der ungeheuren Verwirrung ein sicheres Unterkommen hätten. Wenn er während des Sommers in Babelsberg weilte und Fremde das Schloß besichtigten, so verließ er sein Arbeitszimmer, damit auch dieses gezeigt werden konnte. Irgendeine unfreiwillig begangene Unbilligkeit suchte er sofort wieder gut zu machen. Im Schweriner Hoftheater wohnte er einmal einer Vorstellung bei; vom Großherzog war für ihn ein besonderer Sessel gestellt worden der alsbald unter ihm zusammenbrach; er begnügte sich mit dem an den herbeieilenden Intendanten von Wolzogen gesprochenen Rat, für Gäste das nächste Mal stärkere Sessel bereit zu halten. Dann wurde ihm erklärt, daß den Hofmarschall und nicht den Generalintendanten die Verantwortung des Zwischenfalls treffe; unverzüglich ließ er den letzteren rufen, stellte den Irrtum fest und erklärte, er habe das nur berichtigen wollen: „Damit wir beide diese Nacht ruhiger schlafen können."

Von ritterlicher Aufmerksamkeit war der Kaiser stets gegen die Damenwelt. Den gewöhnlich an zwei Wochentagen während des Februar und März von seiner Gemahlin veranstalteten Konzertabenden wohnte er gern bei und ließ es nie an kleinen Galanterien fehlen. Gefiel ihm ein Musikstück besonders, so äußerte er einige liebenswürdige Worte dem betreffenden Künstler oder der Künstlerin gegenüber; wünschte er eine Wiederholung, so ordnete er diese nie selbst an, sondern bat: „Liebe Augusta, würdest Du wohl gestatten, daß dieses Stück da capo gespielt wird?" Ein rührendes Schauspiel war es, den greisen kaiserlichen Herrn bei derartigen Gelegenheiten im Verkehr mit den Damen des Hofes, mit den Gemahlinnen der Botschafter und Gesandten, Minister und hohen Militärs zu beobachten. Wie aufmerksam, wie unterhaltend wußte er da zu plaudern, wie leuchteten seine Züge, wenn er seine Zuhörerinnen fröhlich gestimmt sah, wie gern nahm er schlagfertige Antworten entgegen; so, als er eine Dame mit ungewöhnlich schönem Haar scherzend nach der Bezugsquelle desselben fragte, und jene antwortete: „Von Gottes Gnaden, Majestät!" In welch feiner Weise zeigte er sich als Kavalier, als er an König Humbert von Italien gelegentlich des Besuches seines Sohnes, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, in Rom telegraphierte: „Mein Sohn wird der Königin von Italien die Hand küssen und ich werde auf ihn eifersüchtig sein."

Nie hörte die Umgebung des Kaisers von ihm ein böses Wort, jeden Wunsch leitete er mit einem „bitte" ein. Einst von einem Unwohlsein befallen, kam des Morgens wie gewöhnlich Generalarzt von Lauer in das Palais und fragte den Garderobier, wie der Kaiser geschlafen. „O, sehr gut, Exzellenz, Seine Majestät haben bis zum Morgen fest geruht und nicht ein einziges Mal nach mir verlangt." — Der Arzt trat an das Bett und fand seinen Zustand verschlimmert, der Puls zeigte Fieber und die Augen waren matt. „Majestät haben eine schlechte Nacht gehabt und wenig geschlafen," sagte ohne Umstände der Arzt. „Warum haben denn Majestät nicht den Diener in Anspruch genommen; ich hatte ihn bereits für diesen Fall instruiert und ihm ein entsprechendes Mittel gegeben." — „Der arme Mensch," klang die Erwiderung, „den ganzen Tag auf den Beinen und dann Nachts auch keine Ruhe, ich wollte ihn nicht stören!" — Auch kurz vor seinem Hinscheiden noch übte er die gleiche Rücksicht, indem er sich Nachts selbst erhob, ohne dem Diener zu läuten; letzterer vernahm plötzlich einen dumpfen Fall, er eilte aus dem Nebenzimmer in das Schlafgemach des Kaisers und fand diesen vor dem Bett niedergesunken. „Ich wollte Dich nicht wecken, sage Niemandem etwas, auch nicht dem Arzt!" Trübe und regenschwer dämmerte der Morgen über Berlin auf, es war jener des 9. März 1888, und am nächsten Tage bereits flatterten schwer und düster die Trauerfahnen von den Dächern und Fenstern, und ließen die Glocken der Kirchen ihr klagendes Geläut ertönen.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Amtsgerichts Detmold.

Die eingefrorene Fahrradlampe.

Der Elektriker Heinz B. aus Detmold ist zur Anzige gebracht, weil er ein unbeleuchtetes Fahrrad nach ingetretener Dunkelheit benutzt hatte. Der Angeklagte bendet ein, daß infolge der vor Weihnachten herrschenen großen Kälte das Wasser in seiner Laterne gezoren sei, und deshalb habe die Beleuchtung versagt. Das Gericht sieht diesen eigenartigen Umstand zwar als mildernd an, hält trotzdem aber eine Schuld des Angeklagten für gegeben. Es erkennt auf eine Ordnungsstrafe von 1 RM.

Rechtzeitig abblenden!

Der Postkraftwagenführer August M. aus Hohenhausen, der wegen nicht rechtzeitiger Abblendung seines Kraftwagens vom Verwaltungsamt in Strafe genommen war, wird vom Gericht freigesprochen. Der Angeklagte hatte behauptet, und eine Zeugin bestätigte ihm das, daß er sofort die Laternen seines Wagens abgeblendet habe, als er das Fuhrwerk auf der Straße bemerkt habe.

Folgen einer nächtlichen Schlägerei.

Der Kaufmann Willi W. in Detmold hat sich kurz vor Weihnachten zu mitternächtlicher Stunde an einer Schlägerei beteiligt. Bei der Auseinandersetzung wurde von den Parteien ein derartiger Lärm geschlagen, daß die Sache straßenweit zu hören war. Der Angeklagte behauptet, er habe sich lediglich seiner Haut gewehrt und könne sich deshalb nicht strafbar gemacht haben. Von unbeteiligten Zeugen wird dagegen bekundet, daß gerade es der Angeklagte gewesen ist, der die Haupthiebe ausgeteilt und auch wahrscheinlich die ganze Schlägerei veranlaßt hat. Das Gericht erkennt auf 10 RM. Geldstrafe.

Seinen Arbeitskollegen betrogen.

Der Funker Friedrich H. aus Bremen hat hier in Detmold einen Arbeitskollegen betrogen. Er schwindelte seinem Kollegen vor, daß er ein Telegramm von Hause erhalten habe, welches ihn eiligst zurückrufe. Da er kein Fahrgeld hatte, erbat er sich für die Reise einen Betrag von 7 RM., den er dann später nach der Ankunft in Bremen sofort zurücksenden wollte. Der Arbeitskollege, der ihm volles Vertrauen schenkte, aber das Geld nicht klein hatte, übergab ihm einen Zehnmarkschein mit der Anweisung, den Schein zu wechseln und ihm dann 3 RM. zurückzugeben. H. hat sich nicht wieder sehen lassen. Inzwischen hat H. noch andere schwere Straftaten begangen, denn er wird heute stark gefesselt von auswärts vorgeführt. Da er zur Zeit dieses Betruges noch nicht nennenswert vorbestraft war, billigt das Gericht ihm mildernde Umstände zu und erkennt auf eine Geldstrafe von 30 RM.

Freigesprochen.

Der Kraftwagenführer Hermann B. aus Schönemark soll durch Überholen in der Kurve einen Verkehrsunfall herbeigeführt haben. Der Angeklagte bestreitet dies ganz entschieden und behauptet, daß im Gegenteil der Motorradfahrer, der den Unfall hatte, nicht aufgepaßt habe. Die Beweisaufnahme bestätigt dies auch. Der Angeklagte wird deshalb freigesprochen.

Späte Sühne.

Wegen Ladendiebstahls war die Ehefrau L. M. angeklagt. Der Diebstahl ist schon vor Jahren begangen aber erst vor kurzer Zeit aufgedeckt worden. Damals war die Angeklagte in einen Strumpfladen getreten und hatte, während der Ladeninhaber auf kurze Zeit sich entfernte, schnell ein Paar Strümpfe in ihre Markttasche verschwinden lassen. Die Angeklagte hatte aber kein Glück, denn sie ist von einem Nebenraum beobachtet worden. Sie hat die Strümpfe zurückgeben müssen. Das Urteil lautet auf eine Woche Gefängnis, in erster Linie 20 RM. Geldstrafe.

Das nicht beleuchtete Schlußzeichen

Der Kraftwagenbesitzer Fritz N. war wegen Nichtbeleuchtung des hinteren Kennzeichens seines Wagens vom Magistrat mit einem Strafbescheid bedacht. Der Angeklagte behauptet, daß beim Verlassen der Garage und bei der Rückkunft die Beleuchtung des Wagens in Ordnung gewesen sei. Von dem Verkehrsbeamten dagegen wird ausgesagt, daß das Schlußzeichen nicht beleuchtet war. Der Angeklagte wird deshalb in eine Ordnungsstrafe von 3 RM. genommen.

Ein alter Sünder.

Der in der vorigen Woche gefaßte Gastwirtsbetrüger, ein Schlosser Ernst W. aus Remscheid, konnte heute schon zur Aburteilung gebracht werden. Er hat sich inzwischen als ein oft vorbestrafter alter Sünder entpuppt. Er ist Rückfallsbetrüger und hat bei der letzten Verurteilung 1 Jahr 6 Monate Gefängnis erhalten. Die Strafe hatte er erst im vorigen Jahre verbüßt. Inzwischen hat der Angeklagte, nachdem er heilig und teuer Besserung versprochen hatte, in Remscheid lohnende Arbeit gefunden. In der vorigen Woche hat er sich dann aber verleiten lassen, mit einem Kraftwagen nach Detmold zu fahren. Während der Wagen seine Fahrt fortsetzte, ist er hier in Detmold von einer Gastwirtschaft in die andere gegangen und hat versucht, die Wirte zu betrügen. In drei Fällen ist ihm das auch gelungen, denn er trat ganz ungewöhnlich sicher auf. Er behauptete in allen Fällen, daß der Vater ein großes Autogeschäft betreibe und daß er selbst mit einem Wagen hier sei. Alle diese Angaben waren erlogen. Da es der Kriminalpolizei gelang, den Angeklagten noch am gleichen Tage zu fassen, hat den Wirten das ihnen abgeschwindelte Geld wieder zugestellt werden können. Bei der Festnahme hat der Angeklagte dann versucht, sich durch Gewalt zu befreien. Er ist deshalb auch noch wegen Widerstandes angeklagt. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen erkennt das Gericht gegen ihn, obwohl eine Schädigung der Wirte nicht eingetreten ist, auf vier Monate und eine Woche Gefängnis.

Wegen Betruges zum Nachteil eines hiesigen Wirtes war der Vertreter Hermann B. aus Krefeld zur Rechenschaft gezogen. Der Angeklagte, der früher in guten Verhältnissen lebte, ist durch den Krieg und die Nachkriegswirren entwurzelt. Der leidige Alkohol hat dann noch das übrige dazu getan. Im vorigen Jahr erschien er in Detmold, um angeblich durch Vermittlung von Bekannten sich hier eine Stellung zu verschaffen. Obwohl er vollkommen mittellos war, nahm er doch in einem der ersten Hotels Wohnung. Dem Wirt erzählte er, daß er soeben von einer Erholungsreise aus Thüringen komme. Als er nach einigen Tagen an Zahlung gemahnt wurde, behauptete er, er betreibe in Krefeld eine Wach- und Schließgesellschaft und werde in den nächsten Tagen Geld erhalten. Als seine Schuld fast den Betrag von 150 RM. erreicht hatte, verschwand er dann eines Tages auf Nimmerwiedersehen. Er hat es auch späterhin nicht für nötig gehalten, sich mit dem Wirt wegen der Schuld in Verbindung zu setzen. Diese Unterlassung wird ihm vom Gericht besonders erschwerend angerechnet. Das Urteil lautet auf 200 RM. Geldstrafe.

Auf Grund einer alten Verordnung

war der Landwirt B. in Dehlentrup zur Anzeige gebracht, weil er auf einem Kommunalwege, der frisch geteert war, das Hinterrad seines Ackerwagens an einer abschüssigen Stelle mit der Kette eingehängt hatte. Der Angeklagte behauptet, er habe aus Vorsichtsgründen nicht anders handeln können. Eine Bremse habe am Wagen gefehlt. Das Gericht stellt fest, daß der Angeklagte sich gegen die Verordnung vergangen habe und erkennt auf 3 RM. Ordnungsstrafe.

„Pantheon". Eine neue Zeitschrift großen Stils für Kunstsammler und Kunstfreunde. Diese neue, von dem bekannten Kunstverlag Bruckmann in Münster ins Leben gerufene große Monatsschrift „Pantheon" hat sich die Würdigung der Kunst im weitesten Sinne aller Kulturvölker und aller Zeiten (mit Ausnahme der neuesten Zeit, über die der Verlag Bruckmann ja schon die ausgezeichnete und sehr schöne Zeitschrift „Die Kunst" herausgibt) zum Ziele gesetzt. Als Herausgeber hat der Verlag zwei Männer von ausgezeichnetem internationalen Ruf gewonnen, Otto von Falke, den bisherigen Generaldirektor der Berliner Museen, und August L. Mayer von der Münchener Pinakothek. Wir verfehlen nicht, diese in der Tat prachtvolle Zeitschrift von höchster Qualität, die im Auslande für deutsche Kultur und deutsches Können beredtes Zeugnis ablegen wird, jedem ernsten Kunstfreund zu empfehlen. Preis vierteljährlich 7,50 Mark.

Neues vom Deister und seiner Umgebung. Als gediegene Neuerscheinung auf kartographischem Gebiet ist der Vogelschau-Bildführer „Der Deister und seine Umgebung" anzusprechen, der uns vom „Verkehrsverein Springe und Umgegend" vorgelegt wird. Das in prachtvollem Kupfertiefdruck von der Verlagsanstalt M. Wittkop (Rathausgalerie) — München — hergestellte Kunstblatt ist eine anerkennenswerte Schöpfung des bekannten Kunstmalers J. Kuep. Die gewissenhaft bis in die landschaftlichen Einzelheiten ausgeführte plastische Reliefdarstellung verleiht dem Kärtchen einen besonderen Reiz, zumal es sich um ein besonders schönes Stück deutscher Erde handelt, das auf ihm dargestellt ist.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 8. März. Der Kursabbröckelungs-Prozeß setzte sich an der heutigen Börse fort. Befürchtungen betr. Dividendenreduktionen bei den Montanpapieren beunruhigten erneut die Börse, die Farben-Emission wirft ihre Schatten voraus und der nahende Medio hebt die bestehenden Positionen auf, wobei hervorzuheben ist, daß ein größeres Decouvert besteht. Unübersichtlich ist ferner der Geldmarkt und inwieweit Prämienware zum Ultimo Einfluß haben kann. Obwohl seitens der Spekulation zu den ersten Kursen eher gedeckt wurde, lagen sie bei kleinen Umsätzen ziemlich einheitlich 1—4 Proz. schwächer. Größere Verluste erlitten Chade-Aktien minus 10 M. Schubert & Salzer minus 7 Proz., Löwe minus 10 Proz., Fahlberg-List minus 4½ Proz., Scheidemantel minus, minus, Erdöl minus ¼ Proz. usw. Höher setzten ein Stähr (verdoppelte Dividende) plus 3 Proz., Stolb. Zink plus 2 Proz. Anleihen nachgebend, Ausländer größtenteils behauptet, Anatolier bis ½ Proz. schwächer, Russen etwas fester. Pfandbriefe ohne Geschäft und eher schwächer, Farbenbonds 129¼, Bezugsrechte 7¾—8 Proz. Geld nur unbedeutend erleichtert, Tagesgeld 7—9 Proz. Monatsgeld 7½ bis 8½ Proz., Warenwechsel ca. 7 Proz. Nach den ersten Notierungen blieb die Stimmung unsicher, es setzten sich aber überwiegend kleine Kurserholungen durch. Polyphon lagen 1½ Proz. höher, Holzmann 2 Proz., Berger 4 Proz. — Die kleinen Vorteile der ersten Börsenstunde gingen im weiteren Verlauf des Verkehrs wieder verloren, wobei die rückläufige Bewegung einiger Montanpapiere auch die übrigen Märkte verstimmte. Anleihen auch im weiteren Verlauf nachgebend, Ausländer teilweise behauptet, teilweise leicht erholt, Pfandbriefe uneinheitlich, aber meist schwächer. In den im Freiverkehr gehandelten Papieren fanden kaum Umsätze statt. Der Kassamarkt war auf Abgaben der Provinz wieder gegen 1—3, vereinzelt bis 4 Proz. schwächer. Trotz einiger Interventionskäufe, unveränderten Privatdiskontes und nicht erhöhten Reportgeldsatzes wurde es gegen Schluß wieder recht schwach, zumal bekannt wurde, daß in der heutigen Aufsichtsratssitzung bei Harpener in der Tat nur 6 Proz. Dividende vorgeschlagen wurden. Bei einigen Werten gingen die Tagesverluste bis 3 Proz. und darüber. Dagegen Berger immer noch 5 Proz. über Anfang, da sich die Hoffnungen auf eine Dividendenerhöhung auf 20 Proz. erhielten. — Nachbörse: Trotz leicht behaupteter Schlußkurse Tendenz eher weiter zur Schwäche neigend. Barmer Bank 141½, Diskonto 153, Hapag 147, Lloyd 147¼—147½, Buderus 90¼, Dt. Erdöl 119¼, Dt. Maschinen 59, J. G. Farben 248, Gelsenkirchen 128, Goldschmidt 104, Höch 136, Klöckner 112¾, Mannesmann 139, Mansfelder 110¼, Nat. Auto 90, Oberkoks 90, Orenstein 128½, Rhein. Braunkohle 242½, Rheinstahl 148¾ bis 149, Rütgerswerke 94, Schuckert 164, Siemens 257 Glanzstoff 612—613, Zellstoff-Waldhof 248.

Produktenbericht.

Berlin, 8. März. Festigkeit der Auslandsmärkte, deren Begründung zwar als wenig stichhaltig bezeichnet wird, versehlte hier doch ihre Wirkung nicht, da vom Inland weiter nur sehr knappes Angebot von Brotgetreide vorliegt und andererseits sowohl von den Provinz- als auch von den hiesigen Mühlen und namentlich vom Handel, der auch für den Export Ware kauft, gute Nachfrage besteht. Die Preise waren für Weizen und Roggen zur prompten und späteren Lieferung um etwa 2 Mark befestigt, Märzroggen zog auf Deckungen sogar 4 Mark im Preise an. Weizenmehl wird zu unveränderten Preisen offeriert und hat laufenden Konsumabsatz; für Roggenmehl sind die Forderungen um 25 Pfg. erhöht, die höheren Preise werden auch bewilligt. Das Angebot von Roggenmehl aus der Provinz ist recht gering geworden angesichts der schwierigen Versorgung der Mühlen. Hafer liegt sehr fest, das Angebot hat sich eher noch verringert, der Konsum bekundet heute auch bessere Nachfrage. Gerste still, nur gute Industriequalitäten etwas lebhafter begehrt.

Produktennotierungen.

Berlin, 8. März. Weizen: märkischer 243—246, März 268—267½, Mai 275½—276. Juli 281½—282, fest; Roggen: märkischer 248—250, März 267 u. Geld, Mai 276—277—276¾, Juli 263, fest; Gerste 221—280, still; Hafer, märkischer 217—229, fest; Mais, loko Berlin 229—231 (für zollbegünst. Futtermais), ruhig; Weizenmehl 31—35,25, fest; Roggenmehl 33—35,25, fest; Weizenkleie 15,75—15 85, stetig; Roggenkleie 15,75 bis 15,85, stetig; Viktoriaerbsen 46—55; kleine Speiseerbsen 34—36; Futtererbsen 25—27; Peluschken 21,50 bis 22; Ackerbohnen 21—22; Wicken 21—23; blaue Lupinen 14—14,75; gelbe Lupinen 15 25—16; Seradella 21.50—24; Rapskuchen 19.50—19.60; Leinkuchen 23,40—23.60; Trockenschnitzel 12.90—13.10; Sojaschrot 21,60—22; Kartoffelflocken 23,90—24 20.

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft Wesermünde. Seefisch-Auktionsanzeige in Pfennig je Pfund (Großhandels-Einkaufspreise für Ware mit Kopf) am 7. März. 1. Nordsee: Schellfisch I 70, dito II 64—60¾, dito III 41¼—42¼, Kabliau I 20—28½, dito II 15—27¾, Knurrhähn 25½; 2. Island: Schellfisch I 34½—46¼, dito II 30¼—47¾, dito III 27¼—43¼, dito IV 30—32¾. Wittlinge 9¼, Kabliau I 5¼—15¾ dito II/III 9¼—11¼, Rotzunge I 80—92, dito II 52—62, Seelachs 10—13¾, Rotbarsch 13—20¼; 3. Barentsee: Schellfisch I 16—22, dito II 15—33, dito III 12—31, Kabliau I 4¾—7, dito II 7—9, Katfisch 5—6¼, Rotbarsch 13—17.

Die österreichische Ausstellung auf der Pressa. Die Vorbereitungen zum Aufbau der österreichischen Ausstellung auf der Pressa werden von der gesamten österreichischen und den mit dem Pressewesen zusammenhängenden Industriezweigen in großzügiger Weise betrieben. Oesterreich wird sowohl die historische Entwicklung seines Pressewesens als auch den gegenwärtigen Stand der Tagespresse, des Zeitschriftenwesens und des Nachrichtenverkehrs zur Darstellung bringen. Aus dem wertvollen und reichhaltigen Material der Bibliotheken, Sammlungen und Kunstinstituten wird die wissenschaftliche Abteilung eine zeitungsgeschichtliche Ausstellung aufbauen, die in ihrer Geschlossenheit eine bisher noch nicht gezeigte Uebersicht über die Entwicklung des Zeitungswesens und der Druckkunst Oesterreichs darstellen wird. Auch die moderne Tagespresse wird eindrucksvoll vertreten sein. Fast alle Tageszeitungen haben sich bereits einzeln oder in nach Ländern oder politischer Richtung zusammengeschlossenen Gruppen Plätze im österreichischen Sektor des Staatenhauses gesichert. Die wichtigsten Zeitschriften und Fachblätter werden, nach Verlagen oder fachlichen Gesichtspunkten vereinigt, vertreten sein.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank Weimar. Die von der Bank im Januar zur Zeichnung aufgelegten achtprozentigen Gold-Pfandbriefe Emission XVII sind inzwischen begeben. Deshalb wird nunmehr eine Erweiterungsserie in Form von neuen, gleichfalls bis 1 Oktober 1933 unkündbaren Gold-Pfandbriefen Emission XX zum Kurse von 98 % zur Zeichnung aufgelegt. Für die Zeit bis 31. März 1928 werden 8 % Stückzinsen vergütet. Die Bank nimmt weiterhin Zeichnungen auf ihre 8prozentigen Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen Emission XXVIII zum bisherigen Kurse von 95,50 % bis zu der in Kürze erwarteten Einführung an der Berliner Börse entgegen. Pfandbriefe und Kommunal-Schuldverschreibungen sind nach Thür. Gesetz mündelsicher. Wir verweisen auf das Inserat.

Witterungs-Uebersicht

vom 8. März 1928.

Das gestern über Nordeutschland gelegene flache Tiefdruckgebiet, welches allgemein starke Trübung und Nebel verursachte, ist nach Schlesien weitergezogen. Das Schlechtwettergebiet liegt heute morgen hauptsächlich über Ostdeutschland und Polen. Die Niederschläge sind zum Teil in Schnee übergegangen, da auf der Nordseite des Tiefs durch Ostwind kältere Luft aus Finnland herangeführt wird. Diese ist über der Ostsee bereits bis Schleswig-Holstein vorgedrungen und dürfte durch den bei uns herrschenden Nordwind auch in Nordwestdeutschland zu weiterem Temperaturrückgang führen. Dazu kommt, daß ein über der nördlichen Nordsee gelegenes Hoch mit seinen Ausläufern schon über England und der Nordsee südwärts greift und später bei teilweiser Aufheiterung die nächtliche Ausstrahlung verstärkt. Da das Hoch zunächst noch an Intensität gewinnt, ist anzunehmen, daß es bald unser Wetter wieder maßgebend beeinflussen wird. Das gestern westlich Irland gelegene Tiefdruckgebiet ist in südöstlicher Richtung weitergezogen und beeinflußt heute vornehmlich Spanien; unser Wetter wird von ihm nicht mehr berührt werden.

Wetteraussichten:

für den 9. März: Zunächst meist bedeckt, strichweise leichte Regen- oder Schneefälle, besonders im östlichen Teil des Bezirkes, Rückgang der Temperatur bis in die Nähe des Gefrierpunktes, schwacher Nordost- bis Nordwind;

für den 10. März: Bei vorwiegend nördlichem Wind teilweise Aufheiterung, meist trocken, leichter Nachtfrost, auch tagsüber ziemlich kühl.

Beginn der Mittelmeer- und Orientfahrten des Norddeutschen Lloyd. Die ersten der vom Norddeutschen Lloyd im Frühjahr 1928 zur Ausführung gelangenden Mittelmeer- und Orientfahrten haben bereits ihren Anfang genommen. Am 15. Februar verließ Dampfer „Lützow" Bremerhaven zu einer Fahrt über Lissabon — Madeira — Teneriffa — Malaga — Algier — Palma — Barcelona nach Genua. Am 18. Februar folgte der „Lützow" auf der gleichen Route der große Doppelschraubendampfer „Stuttgart" des Norddeutschen Lloyd, der diese Reise in Verbindung mit dem Journalisten- und Schriftstellerverein Urheberschutz e. V. unternimmt. Beide Dampfer führen ein Flugzeug an Bord, das den Passagieren in den Anlaufhäfen der Schiffe zu Rundflügen zur Verfügung steht. Für die Teilnahme an den Mittelmeer- und Orientfahrten hat sich auch in diesem Jahr ein starkes Interesse bemerkbar gemacht. Unter den Mitreisenden befinden sich zahlreiche ausländische Passagiere. Die nunmehr begonnenen Fahrten der Dampfer „Lützow" und „Stuttgart" werden am 7. bzw. 10. März in Genua beendet, von wo aus die nun folgenden ersten Orientfahrten ihren Anfang nehmen. Später werden sich noch, ausgehend von Venedig oder Genua, weitere Orient-, Griechenland-, Adria- und Mittelmeerfahrten anschließen.

An der Handels-Hochschule Mannheim beginnt das Sommer-Semester am 2. Mai. Das Vorlesungs-Verzeichnis ist soeben erschienen und vom Sekretariat der Handelshochschule (Mannheim C 2.1) gegen Voreinsendung von 30 Pf. erhältlich. Der Vorlesungsplan enthält eine Reihe neuer Vorlesungen. Sprachkurse sind vorgesehen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, ferner Kurse zur Pflege der deutsche Sprache. Betreffs der Einzelheiten sei auf das Vorlesungs-Verzeichnis selbst verwiesen.

Vereins- u. Versammlungskalender

M.-G.-V. „Eintracht" Detmold. Heute 8 Uhr: Probe im Odeon. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

— **Lipp. Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus** (früher Landesverb. g. d. A.). 8 Uhr abends Ev. Vereinshaus: Öffentl. Vortrag Univ.-Prof. D. Dr. Niebergall: Gemeinschaft und Alkohol.

— **Alldeutscher Verband.** Heute abend 8¼ Uhr: Monatsversammlung im Odeon. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

— **Königin-Luise-Bund.** Heute abend 8,15 Uhr: Kleiner Abend im „Kaiserhof".

— **Verein für Einheitskurzschrift.** Übungsabende Freitags 6 Uhr in der Bürger-Mädchenschule, Gerichtstraße.

— **Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei.** Heute 8½ Uhr: Sprechabend im „Fuchsbau". Gäste willkommen.

— **Deutscher Frauenorden.** Teilnahme am heutigen Sprechabend der N. S. D. A. P. im „Fuchsbau". Gäste willkommen.

Schützenverein „Einigkeit" Meierofeld-Rödinghausen. Sonntag, nachm. 5 Uhr: Versammlung im Falkenkrug. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Schützenverein Schönemark-Schmedissen. Sonnabend, abends 8 Uhr: Versammlung bei Knehe.

Freie Sängerschaft Vlotoheide E. V. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen Pflicht!

Spielvereinigung Donop-Cappel-Kleinenmarpe, Sonntag, nachm. 2 Uhr: Generalversammlung im Vereinslokal Mittelmeier. Erscheinen Pflicht!

Jungdeutscher Orden Schötmar. Heute abend 8 Uhr spricht Bruder Großkomtur Schirmer im „Odeon" über: Der Weg in Deutschlands Zukunft — Der Staat als Beute oder Organisation.

Jungdeutscher Orden Bieme. Heute 8 Uhr: Bruderabend.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 11. März 1928.

Gottesdienste.

Reform. Stadtkirche. 10 Uhr: Gen.-Sup. D. Wehrl. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nächste Vorb. Pastor Lohmeyer. 6 Uhr: Pastor Lohmeyer. — Mittwoch 6 Uhr: Passionsandacht. Pastor Werdelmann.

Alte reform. Kirche. 10 Uhr: Pastor Brüns. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Gesamtansprache).

Luther. Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Jahresfest des Ev. Männer- und Jünglingsvereins, Pastor Jahr. (Koll. f. d. Verein.) 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, abds. 8 Uhr: Passionsandacht mit anschl. Feier des hl. Abendmahls, Pastor Jahr. — Sonnabend 5½ Uhr: Wochenschluß-Andacht.

Landkrankenhaus. 9 Uhr: Missionar Däuble.

Immanuelskirche der Evang. Gemeinschaft. 9 Uhr: Jugend-Weihestunde. 10 Uhr: Festgottesdienst. Jahresfest des Jugendvereins, Prediger Neese. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5½ Uhr: Hauptfestfeier des Jugendvereins.

Neuapostolische Gemeinde (Klüter Straße). 10 Uhr: Gottesdienst; 11¼ Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 6 Uhr: Andacht mit Segen.

Synagoge. Sabbat, 10. März, morgens 9¼ Uhr.

Hiddesen. 2 Uhr: Kindergottesdienst

Heidenoldendorf. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Jerxen-Orbke. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Bahlhausen. 9,30 Uhr: Predigt (Luk. 22, 39 ff.). 11 Uhr: Jugendgottesdienst. — Dienstag, 13. März, 8 Uhr: Bibelstunde in Dieckelbruch. — Mittwoch, 14. März, 7,30 Uhr: Passionsgottesdienst. — Donnerstag, 15. März, 3 Uhr: Bibelstunde in Mosebeck, 5 Uhr: Bibelstunde auf Hohenwart.

Versammlungen.

Paulinenanstalt. Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.

Evangelisches Vereinshaus. Dienstag und Freitag 8½ Uhr: Bibelbesprechung.



Stadtkirche (Mühlenstr.). Sonntag 8 und Donnerstag 8½ Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend".

Reform. Stadtkirche. Mittwoch 8½ Uhr: Kirchenchor.

Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr: Kirchenchor. — Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe.

Ev. Männer- und Jünglingsverein. (Heim: Vereinshaus.) Sonnabend 20½ Uhr: Versammlung der Jungmännerabteilung. Sonntag: 54. Jahresfest. 9 Uhr: Morgenwache; 10 Uhr: Festgottesdienst in der luther. Kirche; 20 Uhr: Jahreshauptversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung.

Ev. Gemeinschaft. Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Mittwoch 8½ Uhr: Gem. Chor. — Donnerstag 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Gemeinde. Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Männerchor. — Freitag 8 Uhr: Musikabend.

Hiddesen. Sonntag 3,30 Uhr: Missionsstunde. — Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen. — Sonnabend 8 Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Heidenoldendorf. Sonntag 7 Uhr: Christl. Verein jg. Männer (Jugendstunde). — Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein j. Männer, Bibelbesprechstunde. — Freitag 7 Uhr: Helferkreis; 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend 5 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Christl. Verein j. Männer (Musik und Gesang).

Vereinshaus Waldheide. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Christl. Verein j. Männer. — Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein Vlotoheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 8 Uhr: Posaunenübung.

Klüt. Freitag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8 Uhr: Frühkirche, Pastor Pollem. (Prüfung der Konfirmanden.) 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Müller. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus im Gerstkamp, Pastor Schmidt-Schötmar.

Lutherische Kirche. Freitag 9. März, abends 8 Uhr: Passionsandacht, Konsist.-Rat Scheumann. Sonntag 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Konsist.-Rat Scheumann. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft (Bruchstr.). Nachm. 3½ Uhr: Predigt, Pred. Neese. Abends 8 Uhr: Jugendbund für E. C. — Dienstag 8¼ Uhr: Bibelstunde Pred. Keil.

Neuapostolische Gemeinde (Herbergen Nr. 35). Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst. Ferner Gottesdienst alle 14 Tage, Sonntags nachm. 4 Uhr, nächstmalig Sonntag, 18. März.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. Abends 8 Uhr: Andacht.

Ingenhorsen. Sonntag 10 Uhr: Pastor Pollem.





Und nur bei Aluminium-Sachen

da muß man's etwas anders machen.

Bei Aluminium nimmt man das bewährte Putzmittel „Ata" trocken und reibt auch mit einem trockenen weichen Lappen nach. Gerade für Aluminiumsachen eignet sich Ata vorzüglich.

Neu bleibt alles durch — **ATA**

ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel. Kennen Sie es schon?

Preis 20 Pfennig

Gute alte Freunde

auf der Büchse sind auch die Buttonblatts der Kinderbuttermargarine „Blaueband", frisch gehalten: kristallklares Pflanzenöl, fein gemilchsäuerter Rindertalg, Milch und Eigelb sind ihre Grundstoffe. In sauberen, modernen Betrieben hergestellt, ist „Blaueband" der Jungen gleichsam wie selber Lebensretter. Wie sah die erlesenen Eigenschaften der Butter unentbehrlich in jedem Haushalt.

Bitte verlangen Sie sie!

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, 10. März d. J., vorm. 10 Uhr, verkaufe ich im Auktionslokal Volkshaus in Detmold

1 Klavier
1 Büfett

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Detmold, 6. März 1928.

Gilsing, Obergerichtsvollzieher.

Oberförsterei Falkenhagen

Submission

Eichen-Rundholz, Buchen- und Eichen-Rutzrollen.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen nachfolgende Hölzer verkauft werden:

1. Försterei Hummersen, Förster Lennier, bas. Post Rischenau.

Los 1: 26 Stck. Eichen-Rutzholz — 21,31 fm (15 cm Zopf). Kl. 1 — 0,49 fm, Kl. 2 — 18,80 fm, Kl. 3 — 3,92 fm. 5,15 rm Rutzrollen, 1,5 m lang.

Los 2: 169,25 rm Buchen-Rutzrollen (1,5 m lang, 18—24 cm Durchm.).

2. Försterei Wörderfeld, Förster Rebeker, bas., Post Rischenau.

Los 3: 92 Stck. Eichen-Rutzholz — 19,56 fm (25 cm Zopf). Kl. 1 — 2,51 fm, Kl. 2 — 11,94 fm, Kl. 3 — 4,51 fm, Kl. 4 — 0,03 fm. 23,75 rm Rutzrollen.

3. Försterei Rischenau, Förster Thiemann, Wiesenfeld, bas. Fernr. 54.

Los 4: 82 rm Bu.-Rutzrollen (1,5 m lang, 18—24 cm Durchm.)

4. Försterei Schwalenberg, Förster Kesting, bas., Fernr. 53.

Los 5: 39,75 rm Bu.-Rutzrollen (1,5 m lang, 18—24 cm Durchm.).

Schriftliche Angebote unter Angabe des Preises pro fm für die einzelnen Klassen bzw. Raummeter sind spätestens bis zum 15. März 1928, 11 Uhr, an die Oberförsterei Falkenhagen, Post Rischenau, einzureichen, unter Anerkennung der allgemeinen Verkaufs- und Zahlungsbedingungen. Eröffnung der Gebote um 12 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei. Losverzeichnisse auf Anforderung durch die Oberförsterei Auskunft durch die Förster. (3467

Vereinigte Lichtspiele

Modernes Lichtspielhaus
Lange Str. 74 Detmold Fernr. 519

Freitag bis einschließlich Montag:
Das deutsche Terra-Großfilmwerk



BIGAMIE

Ein Schauspiel aus dem Leben einer Großstadt in 7 spannenden Akten

In den Hauptrollen:
Anita Dorris, Maria Jacobini, Heinrich George, Karl Ellmayer, Ernst Veredes, Emil Heise, E. Lind.

Im Beiprogramm: Den Großfilm

Rekord

Ein interessanter Sportfilm in 6 Akten

Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.15 8.15 Uhr
Sonntags: 2.15 5.45 8.15 Uhr

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 68 Fernruf 394

Ab heute, Freitag bis einschließlich Montag
Das neue große Programm

H. Lamberts-Paulsen
Hans Brausewetter
Teddy Bill
das lustige Dreigestirn in der großen Lustspiel-Komödie

Es zogen drei Burschen
Drei Seelen - ein Gedanke
9 Akte größter Heiterkeit

Die weiteren Hauptrollen:
Olli Oswalda, Hertha von Walther, Julie Serda, Herta Müller, Olga Engl, Eugen Burg, Hans Albers, Hans Junkermann, Fritz Kampers

Ferner den Lil Dagover-Großfilm

Nur eine Tänzerin
Ein Film von Leid und Liebe in 6 spannenden Akten

In den Hauptrollen:
Lil Dagover, Hertha von Walther, Karin Swanström, Lucie Höflich, Anna-Lisa Ryding, Jakob Tiedtke, Harry Halm, Hermann Picha, Nils Ahrén, Robert Leffler, W. Janssen

Ferner die aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags 8 Uhr, Sonntags 3 Uhr, 8¼ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Zentraltheater-Lichtspiele
Bergstr. . Lage Bergstr. 7

Ab heute, Freitag bis einschließlich Montag
Emil Jannings
der deutsche Schauspieler von Weltruf
in einer Bombenrolle seines ersten Amerikafilms

Der Weg allen Fleisches
9 tabulhafte Akte
mit einer dramatischen Handlung und tragikomischen Konflikten

Bei der Uraufführung vor 4 Wochen im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz wurde dieses Kunstwerk als Emil Jannings größter Erfolg mit stürmischen Beifall aufgenommen. Auch die amerikanische Presse ist voll des Lobes über dieses fabelhafte Meisterwerk Emil Jannings

... Jannings bestes und größtes Filmwerk, stärker als „Varieté"

Außerdem die neueste Lustspielkomödie
Es zogen drei Burschen
Drei Seelen - ein Gedanke
9 Akte größter Heiterkeit

In den Hauptrollen:
Teddy Bill, Hans Brausewetter, Harry Lamberts-Paulsen, Hertha von Walther, Olli Oswalda u. a.

Hierzu die aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 8¼, Kassenöffg.: 7½ Uhr
Sonntags 3. Teil'e Vorstellung 8¼ Uhr

Reichskrone-Lichtspiele, Lage

Freitag bis Montag:
Der große Sensationsfilm
Entfesselte Elemente
mit Ronald Colman Vilma Banky in einem Film von Liebe und Haß und entfesselten Elementen in 9 Akten,

Außerdem:
„Der Liebling der Welt" Mary Pickford in
Die kleine Annemarie
Eine entzückende Komödie in 10 Akten.

Die neue Ufa-Wochenschau

Anfang: Freitag, Sonnabend und Montag 8.15. Sonntag 3.30, 5.45 und 8.15 Uhr.

Marine-Verein Lippe

Sitz Detmold

Sonnabend, den 10. März, 8 Uhr abends
Marinebordfest
im Neuen Kruge in Detmold

Lebende Bilder und Aufführungen. Verlosung, darunter als Gewinne Freikarten für See- und Flußreisen

Die gesamte Kapelle des Ausbildungsbataillons Inf.-Reg. 18, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Mietusch, führt den musikalischen Teil aus.

Bordball

Landestheater

Freitag, 9. März 19.45 Uhr
Shaw-Abend
Gastspiel Margarethe Boeking-Krückeberg
Die Häuser des Herrn Sartorius
(Kinsen)
Komödie in 3 Akten von Bernard Shaw

Sonntag, 11. März 19.45 Uhr
Unter Geschäftsaufsicht

Heiden
Sonntag, 11. März bei Gastwirt Oberkrome
Tanz
vom Rasensportverein Heiden

Dörenkrug
Sonntag, 11. März
Großer Ball
Anfang 4 Uhr
Freie Turnerschaft Augustdorf

Restaurant „Zur Linde"
Sonnabend 8½ Uhr:
Eier-Preisklat

Wissen Sie es schon?
Diepers kleine Würstchen sind billiger geworden!
F. E. H. Pieper

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5941
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 6
Fernruf 1006.

Heidenoldendorf

Verein ehem. Kriegsteilnehmer
feiert am Sonntag, dem 11. März, im Vereinslokal H. Hesse sein

8. Stiftungsfest

bestehend aus Unterhaltung und Tanz. Anfang der Unterhaltung 5½ Uhr. Ab 6 Uhr: Großer Tanz. Gute Musik. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Gesangverein „Eintracht"
Pivitsheide b. D.

Am Sonntag, dem 11. März 1928, feiert der obige Verein im Saale des Herrn Merten sein

44. Stiftungsfest

Festfolge:
1. Liedervorträge und Konzert
2. Theateraufführung
3. Festball

Konzert Anfang 3 Uhr — Festball 6 Uhr
Ia Jazz-Kapelle
Es ladet freundlichst ein (3701
Der Vorstand

Auf zum Dörenkrug
Am Sonntag, dem 11. März
Großer Ball
— Anfang 4 Uhr —
Freie Turnerschaft Augustdorf

Gasthof u. Pension „Zur Eiche"
Holzhausen-Externstein
Am Sonntag, dem 11. März 1928
Konzert und Tanz
Anfang 3½ Uhr — Ende 12 Uhr
Eintritt frei
Parkettsaal .. Kapelle Schröder
Es ladet freundlichst ein
H. Gieding

Männergesangverein „Harmonie"
Remmighausen

Zu dem am Sonntag, dem 11. März, nachm. 6 Uhr, im Saale des Gastwirts W. Sigges in Remmighausen stattfindenden

Sängerball

ladet ergebenst ein (3694
Der Vorstand.

Großes Preiskegeln im Gasthof „Zum Klüt"
vom 5. März bis 14. März 1928 einschließlich.
In Scherenbahn — Parkett
1. Preis: 125 Mk., 2. Preis: 100 Mk., 3. Preis: 75 Mk., 4. Preis: 50 Mk., 5. Preis: 40 Mk., 6. Preis: 30 Mk., 7. Preis: 20 Mk., 8. Preis: 10 Mk. und Trostpreise.
Postauto fährt 8 Uhr abends ab Bahnhof Detmold
Freunde des Kegelsports ladet freundl. ein
3170) Hans Wirthen.

Die Freude aller Kinder:
Das neue Buch von Sophie Reinheimer:
„Ostereier weiß u. bunt!"
Preis: Mark 3.50
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstraße, am Kaiser-Wilhelm-Platz

Wein in Flaschen		Wein vom Faß	
Rotwein	Mk. 1.10	Tarragona	per Liter Mk. 1.40
Tarragona	„ 1.25	Malaga	per Liter Mk. 1.60
Malaga	„ 1.75	Malaga Gold	per Liter Mk. 1.80
Douro Port	„ 2.75		

Bei meiner letzten Einkaufsreise habe ich aus erster Hand in meiner Heimat vorzügliche 26er Weißweine gekauft:

Der Waldböckelheimer	Kl. 1.50
Der Königsberg Riesling	Kl. 2.40
Der Schloß Böckelheimer Kupfergrube	Kl. 3.50

Die Preise verstehen sich ohne Glas! Die Weine sind alles Qualitätsweine, die Preise so billig wie möglich.

Jakob Kaul, Detmold
Telephon 226 Lageosche Str. 1

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen
Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 884
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Ständige Kunstausstellung (7534
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Lage Anzeigen-Annahme
Holdensche Straße Nr 22
Fernruf 344
Familien-Drucksachen schnellstens.

Ihre am 7. März vollzogene Vermählung zeigen an
August Solle
Frieda Solle
geb. Schlink
Horn i. L., den 8. März 1928

Todesanzeige

Am 7. März, morgens 7 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Wilhelmine Langmann
geb. Niebur

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Pivitsheide, Lage, Gersbeum u. Hohenstein-Ernstthal, 8. März 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Pivitsheide 148 aus statt.

Die Beerdigung der
Frau Hermine Schilling
in Schütmar findet am Sonnabend, dem 10. März, nachm. 2½ Uhr, statt.

Wildschweinsbraten
empfiehlt billigst
Chr. Kate
Wildhandlung
Inh. R. Kottmann

Glaswände
6,60 m lang 2,25 m hoch
3,40 m lang, 1,65 m hoch
1 Windfang-Anbau mit Decke, 3 m lang, 2 m breit, 2,50 m hoch.
1 Doppeltür, 1 einfache Tür in Kiefernholz, gut erhalten, hat preiswert abzugeben (3692
Koiel zum Hermann

Gebe an Pensionat- u. Privathäuser mod.
Qualitäts-Bettfedern
ab. Preis 22.— Mark. Schriftl. Anfr. u. Nr. 3624 a. d. Geschst. der Landesztg.



Soll dein Schwein recht gedeihn, gib ihm tägl. „Kramm" ein. Handele danach und du verdienst viel Geld. (1574
„Kramm" kräftigt die Tiere u. schützt sie vor: Knochenweiche, Krampf, Reißen, Steifbeinigkeit, Kümmern, Leckesucht, Rachitis. „Kramm" ist echt nur in versiegelten Flaschen à 1.50 Mk. und größeren Packungen. Zu haben bei: Carl Köhler, Markt-Drog.; Otto Plaas, Kronen-Drog.; Karl Windel, Hof-Drog.; W. Borsdorf, Kreuz-Drog., Lage.

Gänsefedern
direkt ab Bettfl. gut gereinigt u. staubfrei ohne Daunen, Weiße u. bessere 3. Sorte weißen p. Pfd. 1.75 Mk., beste Sorte p. Pfd. 2.75 Mk. Mk. Daunenfrei p. Pfd. 4 Mk. In weiße Halbdaune p. Pfd. 6 Mk., schneeweiße Brustdaune p. Pfd. 8 Mk., verf. unt. Nachnahme p. 5 Pfd. ab portofrei. Daunensteppdecken à Mk. 35.— an p. Std. Nichtgefallenes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.
Pommersche Bettfederindustrie
Otto Bube.
Stettin-Grabow, 149.
10440

Strate Biere

sind (15374,5
kräftig, rein, bekömmlich!

Für ein Detmolder Fabrikkontor
Kontorist od. Kontoristin
gute Handschrift, sicheres Rechnen Bedingung, per sofort oder später gesucht. Schriftl. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Nr. 3696 a. d. Geschst. der Landeszeitung erbeten.

Dreschmaschinen!
Reparaturen! Granguß!
Niebaum & Gutenberg A.-G.
Herford i. W. (3687

APFELSINEN
trotz großer Preissteigerung
zu stadtbekannt billigen Preisen. Am Sonnabendmarkt letzte Gelegenheit zum Einkauf der prima Qualitäts-Apfelsinen
BLAUER VOGEL
zu den alten, unglaublich niedrigen Preisen! Kein Warten — verstärkte Bedienung.

Jetzt ist der beste Zeitpunkt, 50—100 Stck. oder eine ganze Kiste zu kaufen, vor allem für Vereine und Gesellschaften.
— Verkauf auch Siegfriedstraße 69 —

Waggon feinster Stäpfel (roter Bellefleur) sehr billig. Heigen Pfd. 45 Pfg., ferner Zitronen 3 Stck. 20 Pfg. Alle Obste u. Gemüse billigst.
Wortmann.

Salzuflen: Sonnabendmarkt; Lemgo: E. Bielke, Mittelstr.; Barntrup: W. Behmeier, Bäckermstr.

Wir beabsichtigen zum 1. April 1928 unsere
Ziegelei
von 1 Million Jahres-Fabrikation
in Akkord zu vergeben
Bewerber wollen sich melden an die
Ziegelei Bad Sulza i. Thüringen.

(Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken)

Norddeutsche Grund-Credit-Bank

Weimar.

Nach erfolgtem Ausverkauf unserer 8%igen Gold-Pfandbriefe Em. XVIII geben wir eine gleichartig ausgestattete Serie nach Thür. Gesetz **mündelsichere**

8%ige Goldpfandbriefe Em. XX

nicht rückzahlbar vor 1. Oktober 1933
mit April/Oktober-Zinsscheinen

im Betrage von 10 Millionen Goldmark aus, wovon wir einen Teilbetrag in Höhe von

5 Millionen Goldmark

zum Kurse von **98%**

hiermit zur **Zeichnung** auflegen.

Stückelung: 100, 500, 1000, 5000 Goldmark.

Zeichnungen nehmen wir durch Vermittlung von Banken und Bankiers, Spar- und Girokassen **bis zum 31. März 1928** einschl. entgegen. Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

Auf unsere gleichfalls **mündelsicheren**

8%igen Gold-Komm.-Schuldverschreibungen Em. XVIII

nicht rückzahlbar vor 1. Oktober 1933
mit April/Oktober-Zinsscheinen

nehmen wir weitere Zeichnungen bis zu der in etwa 2 Wochen erfolgenden Börseneinführung zum bisherigen Kurse von

95.50% entgegen.

Prospekte sind bei allen Bankfirmen und Sparkassen erhältlich.

Weimar, den 8. März 1928.

Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

Bad Salzuflen-Schötmar



erschienen soeben!

Kürzgefaßt, doch gründlich, lustig und abwechslungsreich wie die ersten! Sie setzen das Wichtigste voraus und bieten dem fortgeschrittenen besten Übungsstoff, führen ihn in die besonderen Feinheiten der Sprache ein. Am Beispiel einer Reise durch England zeigen die zweitausend Worte Land und Volk, Sitten und Gebräuche Englands, englische Denkart, englische Geschichte! Spielend wird man „up to date".

3000 Worte Englisch I und II, Spanisch, Italienisch und Französisch. Jede Sprache in 12 Heften mit Wörterverzeichnis in hübscher Kassette für 5 Mark. Erhältlich bei

Georg Schade, Buchhandlung
Bad Salzuflen.

— Spesenfreier Versand nach auswärts. —

Bad Salzuflen
Baugelände
an der Ziegelstraße (Strunks Ziegelei) ca. 13 000 qm groß und Bauplatz Werler Straße, ca. 1435 qm zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Barzahlung. (3549
Otto Pape, Detmold, Lemgoer Str. 24, Tel. 489.

Suche ein
tücht. Mädchen
welches den Haushalt leiten und gut kochen kann, für bürgerlichen Haushalt (4 Pers.) zum 1. April
Frau Otto Pilhardt
Kirchlengern
Kreis Herford

Suche zum 15. 3. od. 1. 4. ein 15—17jähriges
jung. Mädchen
für Haus- und etwas Gartenarbeit.
Frau Bollhorst
Bad Salzuflen
Werler Str. 106

Suche zum 1. Mai 1. mein kl. Kinderheim gesund., kinderl.
jung. Mädchen
Kinderheim Ulrich
Bad Salzuflen
Grabenstr. 29

Jung. Mädchen
findet frdl. Aufnahme in kleinerer Familie zur Erlern. des Haushalts, ohne gegenseitige Vergütung. Schr. Ang. u. Nr. 8381 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Sehr gut erhaltenes
Klavier
wegen Platzmangels zu verkaufen.
Bad Salzuflen
Wenkenstr. 84

Werkstattgebäude
für jed. Zweck geeignet, 50 qm Arbeitsraum, z. 1. 4. 1928 zu vermiet. Schriftl. Angeb. u. Nr. 8401 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Harmonium
(Marke Müller, Werbau), neu, acht Register, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. Nr 8406 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Wohnung
besteh aus 5 Räumen nebst Zubehör, evtl. auch mit Autogarage, zum 1. April d. J. zu vermieten. Angeb. u. Nr. 8384 a. d. Geschst. der Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Lipper Land

Erneuter Protest der Rentner

In der am 3. März vom Landesverband Lippe des Deutschen Rentnerbundes veranstalteten Protestversammlung gegen die erneute Verschleppung des Rentnerversorgungsgesetzes im Reichstag wurde von den aus ganz Lippe herbeigeeilten Vertretern folgende Entschließung gefaßt:

„Die am 3. März 1928 in Lage i. L. im Hotel Schuster versammelten Ortsgruppenführer und Mitglieder des Landesverbandes Lippe des Deutschen Rentnerbundes erheben flammenden Protest gegen die erneute Verschleppung, die Ausschaltung des Rentnerversorgungsgesetzes vom Notarbeitsprogramm des Reichstages. Die Not der enteigneten, alten Kapitalrentner ist unvergleichlich größer, als die der Beamtenschaft und Landwirtschaft, für die weitgehende Hilfsmaßnahmen erfolgten. Die Fürsorgeverbände und Gemeinden verweigern eine den steigenden Lebenshaltungskosten und erhöhten Mieten entsprechende Aufbesserung der minimalen Richtsätze, die Almosenspenden des Reiches sind ungenügend und sind ebenso wie die Fürsorge ein unwürdiges, unerträgliches System, von dem zumeist solche Personen profitieren, die nie ein Vermögen besaßen, das ihnen eine Altersversicherung gewährleistet hätte. Die wirklichen Kapitalrentner hingegen werden diesen Personen meistens gleichgestellt, schon bei ganz geringem Aufwertungseinkommen ausgeschaltet und auf die Gnade von Angehörigen verwiesen. Die durch den Reichstag in Aussicht genommene Abänderung der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentl. Fürsorge vom 4. 12. 24 ist durchaus verfehlt und würde eher eine weitere Benachteiligung der Kapitalrentner bedeuten, als eine Verbesserung.

Alle Gruppen von Hilfsbedürftigen haben einen Rechtsanspruch auf eine bestimmte Rente, für sie ist die Fürsorge nur von sekundärer Bedeutung: den Sozialrentnern wurden sogar ihre Vorkriegsansprüche auf über 200 % aufgewertet, obgleich die geleisteten Beiträge äußerst gering waren und durch die Inflation „verloren" gingen. Nur dem Kapitalrentner wird jeglicher Rechtsanspruch und Ausgleich vorenthalten, obgleich Reich, Wirtschaft und Landwirtschaft nur bestehen, weil den Kapitalrentnern und anderen Sparern das Vermögen geraubt wurde.

Wir erinnern an die Versprechungen, die von den Vertretern sämtlicher Reichstagsfraktionen auf der außerordentlichen Tagung des Rentnerbundes zu Berlin am 11. November 1927 gegeben wurden, ein gerechtes Rentnerversorgungsgesetz schleunigst zu schaffen und damit eine Ehrenschuld endlich einzulösen. Die Kosten würden nur gering sein im Vergleich zu vielen anderen nicht so wichtigen Ausgaben des Reiches. Den Reichstagsfraktionen muß es bewußt werden, daß sie unsere Vorlage genau so erledigen müssen, wie das Liquidationsschädengesetz und die Notmaßnahmen für die Landwirtschaft. Die Not der alten enteigneten Kapitalrentner verträgt keinen Aufschub. Die bisherige Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit dieser Not gegenüber ist wohl die schwerste Schuld, die das deutsche Volk seit Jahrhunderten auf sich geladen hat."

Für die große Kundgebung in Detmold,

die am Montag, dem 12. März, stattfindet, ist es sehr wichtig, folgenden Organisationsplan zu beachten:

Es versammeln sich im:

„Neuen Krug" die Aemter: Detmold, Horn, Lage, Brake. Leiter der Versammlung: Herr Oekonomierat Frevert; Redner: Herr Meier-Jerxen.

„Evangelischen Vereinshaus" die Aemter: Schötmar, Oerlinghausen, Hohenhausen und Barenholz. Leiter: Herr Meyer zu Dörentrup; Redner: Herr G. Schalk-Sundern.

„Odeon" die Aemter: Blomberg, Schieder, Schwalenberg, Sternberg-Nord und Süd. Leiter: Herr Paulsen-Nassengrund; Redner: Herr Helms-Graben.

Bei Ueberfüllung der drei obengenannten Lokale steht die „Reitbahn" zur Verfügung. Leiter: Herr Schönlau-Remmighausen; Redner: Herr Fassemeier-Westorf.

Die Herren Leiter und Redner der obengenannten Lokale werden gebeten, nachher die Führung ihrer Kolonnen zu übernehmen. Die Aufstellung erfolgt durch Ordner.

Die Wildschweinplage in der Senne

Aus Augustdorf wird uns geschrieben:

An die dauernden Klagen der Bewohner der Sennedörfer in den beiden letzten Jahren hat man sich schon gewöhnt. Einmal ist es der Frost, der den Großteil der Ernte vernichtet, ein andermal sind es die Wildschweine, welche die mit Winterkorn bestellten Felder umroden. An höherer Stelle hat man die Berechtigung der Klagen anerkannt, man hat Hilfe versprochen und — hat geholfen, wenigstens damals, als der Sennebauer an seinem durch den Spätfrost vernichteten Saatfeld stand. Die beiden damals betroffenen Gemeinden Augustdorf und Hauskenbeck haben die weitgehende Hilfe der Regierung hoch anerkannt; denn eine ganze Anzahl hiesiger Landwirte sind nur dadurch vor dem sicheren Ruin bewahrt worden. Heute aber sind die besonders schwer um ihre Existenz ringenden Sennebewohner von einem mindestens ebenso großen Unglück betroffen: der Wildschweinplage. Wenn sich der Leser vor Augen hält, daß etwa 40 Morgen mit Winterkorn bestelltes Land völlig umgewühlt sind, daß in die Acker meterlange Löcher gebuddelt wurden, so wird jeder verstehen können, daß sich unter den betroffenen Landwirten eine deprimierte und gereizte Stimmung breit macht, in der man vor Drohungen und vielleicht Schlimmerem nicht mehr Halt macht. Die Jagdpächter haben ihre Jagden gekündigt, da es ihnen einfach unmöglich ist, auch nur zu einem Prozentsatz für den Wildschaden aufzukommen. Dem Gemeindevorstand und den Ausschußmitgliedern macht man unberechtigte, bittere Vorwürfe und schreckt dabei nicht vor schweren Beleidigungen zurück. Die Haupterregung aber richtet sich gegen die Regierung und den früheren Fürsten, da sich das staatliche und fürstliche Gatter in völlig morschem Zustande befinden. Es ändert daran auch nichts, wenn in der Nacht vor einer behördlichen Besichtigung die Löcher im Gatter von Forstbeamten und Waldarbeitern notdürftig geflickt werden. Jeder vernünftige Mensch sieht auf den ersten Blick, daß es für ein Wildschwein ein Leichtes ist, sich durch dies Gatter einen Weg zu bahnen. Sämtliche Jagdpächter bezeugen, daß sie unzweideutig Stellen im Gatter gefunden haben, wo die Schweine heraus- und hereingewechselt sind. Man verlangt darum, daß die Wildschweine im Walde gefüttert werden, wie dies früher geschah, oder daß sie im Walde abgeschossen werden. Eine Polizeijagd in der Senne ist völlig wecklos, da die Tiere bei Tage im Walde sind. Wohl hat sich ein Rudel seit dem Vorjahr in den Stapelager Bergen gehalten, der Schaden aber wird angerichtet von den Rudeln, welche aus dem Walde austreten, wie die Spuren nur zu genau beweisen. Fast alle von Wildschaden betroffenen Landwirte und ebenso viele, welche zwar bis heute noch verschont blieben, sind sich völlig klar darüber, daß es gänzlich wecklos ist, in diesem Frühjahr Kartoffeln zu pflanzen. Mühlen die Schweine schon die Acker um, wo im Vorjahr Kartoffeln standen, wie wird es da erst auf den mit Kartoffeln bepflanzten Feldern aussehen!

Dies sind jedenfalls völlig unhaltbare Zustände, die eine sofortige Hilfe dringend erfordern. Helft der Landwirtschaft, aber helft zuerst den schwerbetroffenen Sennebauern, denen es schon in normalen Zeiten nicht leicht wird, ihrem kärglichen Boden einen Ertrag abzuringen. Die ruinierten Felder müssen jetzt neu eingesät werden; den meisten Geschädigten ist es aber einfach unmöglich, selbst neues Saatkorn zu ertstehen. Wäre es nicht wenigstens möglich, da von höherer Stelle aus helfend einzuspringen?

Detmold

— **Ermittelt.** Der Name und Wohnort des Wäschereisenden, der vor einigen Tagen bei hiesigen Einwohnern sich bei der Entgegennahme von Aufträgen teilweise sehr aufdringlich gezeigt hat, konnte ermittelt werden. Die deshalb angestellten Nachforschungen sind somit erledigt. Der in der Bahnstraße ausgeführte Diebstahl wird weiter verfolgt.

— **Ein mächtiger Schwarzkittel** von ca. 300 Pfund Gewicht, der letzte der diesjährigen Jagd, ist z. Zt. im Schaufenster der Wildhandlung Kate zu sehen. Wer Appetit auf einen guten Wildschweinbraten hat, versäume nicht diese letzte Gelegenheit.

— **Fundsachen.** Auf dem Verwaltungsamt sind als gefunden gemeldet: 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Herrenuhr mit Bierzipfeln, 1 Damenschirm und 1 Damenjacke. Zugelaufen sind 2 Hunde. Die Tiere werden nach Ablauf von 1 Woche versteigert, wenn sich der rechtmäßige Eigentümer auf Zimmer 17 des Verwaltungsamtes nicht gemeldet hat.

— **Auszug aus der Gewinnliste der Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie.** 5. Klasse. (25. Ziehungstag.) Mit 500 000 RM. Nr. 305 845; mit 10 000 RM. Nr. 332 925; mit 5 000 RM. Nr. 188 476, 259 758, 360 575; mit 3 000 RM. Nr. 24 252, 46 950, 148 142, 199 318, 197 541, 205 864, 266 057, 315 748; mit 2 000 Reichsmark Nr. 10 966, 14 223, 62 989, 79 616, 112 095, 134 284, 173 810, 202 186, 218 636, 270 832, 272 495, 324 318. (Mitgeteilt von der Staatl. Lotterie-Einnahme Reuter-Detmold.)

— **Vortrag über das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Am 1. Oktober 1927 ist das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Kraft getreten. Dieses Gesetz enthält so wichtige Bestimmungen, daß es unbedingt notwendig erscheint, möglichst weite Kreise der Bevölkerung darüber aufzuklären. In der Erkenntnis, daß diese Aufklärung gerade für Frauen und Mädchen ganz besonders wichtig ist, hat die Arbeitsgemeinschaft der Detmolder Frauenvereine beschlossen, einen öffentlichen Vortrag über die Auslegung des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu veranstalten. Es ist ihr zu ihrer Freude gelungen, als Vortragenden Herrn Oberregierungsrat Dr. Corvey zu gewinnen, der als der beste Kenner aller Bestimmungen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge in Lippe gilt. Als Ort der Veranstaltung ist das Landestheater und als Tag vorläufig Montag, der 2. April, in Aussicht genommen. Die genaue Zeit wird noch angegeben werden.

— **Der Jugendbund der Ev. Gemeinschaft Detmold** feiert am kommenden Sonntag sein 35. Jahresfest. Die Veranstaltungen finden in der Immanuelkirche, Mühlenstraße 16, statt. Vormittags 9 Uhr versammelt sich die Jugend zu einer Weihestunde. Um 10 Uhr vormittags beginnt der Festgottesdienst, der von Prediger Reese gehalten wird, wobei auch die Chöre der Gemeinde mitwirken werden. Die Hauptfestfeier findet nachmittags 5½ Uhr statt. Männerchöre, Gemischte Chöre, Einzelvorträge, Gedichte usw. werden die Feier verschönern, neben sonstigen frischen Jugendliedern. Der Gemeindeprediger wird einen wichtigen Vortrag halten über das Thema: „Sind die Grundsätze des Christentums im täglichen Leben durchführbar?" — Dieses Thema wird gerade in der heutigen Zeit seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Jedermann besonders die Jugend, die aus allen Kreisen herzlich willkommen ist, sollte sich den Vortrag anhören. Der Eintritt ist frei. „Die Jugend für Jesus" ist auch kurz gesagt das Ziel des Jugendbundes der Ev. Gemeinschaft.

— **Gemeinschaft und Alkohol.** Wir weisen nochmals auf den Vortrag von Prof. Niebergall über dieses Thema hin, der heute im Ev. Vereinshause stattfindet. Eintritt frei.

— **Der MGV. „Eintracht" Detmold** feiert am morgigen Sonnabend, wie bereits an dieser Stelle berichtet, sein 36. Stiftungsfest im „Odeon", das pünktlich abends 8¼ Uhr seinen Anfang nimmt. Eingeleitet wird die Feier mit einem auserlesenen Programm, enthaltend: Volkslieder, Kunstlieder, Quartett- und Solovorträge usw., sowie Darbietungen auf der Zither, ausgeführt von Herrn J. Tiefemann, Detmold. Eine reichbeschickte Verlosung und ein gemütliches Tänzchen wird den Abend beschließen. Freunde und Gönner des Vereins seien daher nochmals ganz besonders auf diese Feier hingewiesen.

— **Marineabend im Neuen Krage.** Sonnabend, den 10. März, 8 Uhr abends, veranstaltet, wie schon vor einiger Zeit bekannt gegeben, der Marineverein Lippe im Neuen Krug einen Bordabend. Erinnerungen an die Dienstzeit an Bord, an die Kameradschaft und an unsere Kolonien sollen wieder aufleben. Die für die Verlosung von den Rhedereien zur Verfügung gestellten Freikarten für See- und Flußreisen gelten bis Ende Sommer d. J. Der Gewinner erhält eine Fahrkarte wie jeder andere Fahrgast, welcher eine Karte gelöst hat. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

— **Preiskegeln.** Das zur Zeit im Gasthof zum Klüt stattfindende Preiskegeln erfreut sich bisher eines recht regen Besuches. Da der bisher erreichte Höchstwurf jedoch nur 45 Holz zählt, ist zur Erlangung des ersten Preises noch viel Aussicht vorhanden. Am 14. März ist Schluß. Also auf nach Klüt! „Gut Holz!"

— **Landestheater.** Der heutige Shaw-Abend bringt als Erstaufführung die neue „Komödie „Die Häuser des Herrn Sartorius" (Zinsen). Als Gast wirkt an diesem Abend Margarethe Boelling-Krückeberg mit, die von ihrer früheren Tätigkeit hier noch in bester Erinnerung steht. — Sonntag zum letzten Male der Schwank-Schlager „Unter Geschäftsaufsicht" von Franz Arnold und Ernst Bach.

— **Modernes Lichtspielhaus.** Das neue Programm bringt den großen Terra-Film „Bigamie", eines jener verhältnismäßig seltenen Werke, die vermöge ihrer rein menschlich wirkenden Qualitäten fesseln und sich tief ins Gemüt einprägen. Der Handlung liegt eine Geschichte zugrunde, wie sie in einer Großstadt leider häufig zu erleben ist. Ein biederer Spenglermeister möchte in sein Geschäft eine ebenso biedere Hausfrau setzen. Alles scheint glücklich zu verlaufen. Da wird er eines Tages von einer Tänzerin umgarnt und geht eine Ehe mit ihr ein. Die biedere Art des Meisters und die im Charakter entgegengesetzte Artistin müssen nachher einen Mißklang ergeben. Was sich daraus ergibt, soll der Film verraten. — Anita Dorris, Maria Jacobini und Heinz George heißt das darstellerische Dreigestirn, das durch hohe Kunst den Besucher fesselt und der Handlung mit Interesse folgen läßt. — Vorher bietet „Rekord" eine Reihe interessanter Bilder aus der Sportwelt.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 8. März. **Ueberraschungen im Gemeindeparlament!** Die zweite Tagung des neuen Gemeindeausschusses fand am Mittwochabend wiederum unter zahlreicher Anteilnahme der Einwohnerschaft im Niederkrug (Sievert) statt. Nach der Verlesung der Niederschrift der konstituierenden Tagung wurden die Herren G. Weber, Fr. Stecker, G. Budde jun. und Dörmeier vom Vorsitzenden, Oberlehrer Meier, in der üblichen Weise als neue Mitglieder verpflichtet. Eine interessante Debatte entspann sich darauf über den Antrag, eine Erweiterung des Gemeindevorstandes vorzunehmen. Ein Antrag Hille wünscht, daß die bisherigen beratenden Mitglieder stimmberechtigt sein sollen. Im Namen des Gemeindeausschusses gab Herr Frenzel die Erklärung ab, da dieser Antrag abzulehnen sei. Die Zusammensetzung des Gemeindevorstandes biete volle Gewähr, daß wie bisher in voller Einmütigkeit zum Wohle der Allgemeinheit gearbeitet würde. Der Vertreter der Landwirtschaft, Herr Hille, erklärte, seinen Antrag aufrechterhalten zu müssen. Nunmehr wünschte der Handwerkervertreter, Herr Lücke, für seine Gruppe dann ebenfalls einen Vertreter. Die beste Lösung sei aber, alles beim alten zu lassen. Die Sitzung wurde darauf zur Klärung der bestehenden Differenzen auf fünf Minuten unterbrochen. Nach Wiedereröffnung gab der Vorsitzende bekannt, daß im Falle der Erweiterung des Gemeindevorstandes nach den Bestimmungen des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes zunächst ein Passus im Ortsstatut aufgenommen werden müßte. Bei der nun folgenden Abstimmung über den Antrag Hille wurde die Erweiterung abgelehnt. Daraufhin legten die Vertreter der Landwirtschaft, die Herren Hille und Reineke, ihren Posten nieder und verließen die Versammlung. (Als neue Mitglieder kommen die Hrren Windmeier und Schwerdter in Frage.) — Der nächste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit einer Wahl zum Mietausschuß. Hinzugewählt wurde der Maurer G. Budde. In die Wiesenkommission wurde anstelle des verstorbenen Richtermeier Herr Werner Busse gewählt. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Mißstände über eine Stauanlage kritisiert. Zur Klärung der Sachlage soll in der nächsten Sitzung ein Bericht erstattet werden. — Auf die Ausübung des Vorkaufsrechts Schwiermann-Webderwille wurde verzichtet. Die Besitzung am Vietberge geht für 20 000 Reichsmark in den Besitz des Herrn Webderwille-Gladbeck. Bei dieser Gelegenheit wurde der Zustand der Bergwiese lebhaft beanstandet. Einmal sei der Abfluß der Wässer vom Vietberge sehr mangelhaft, zum anderen die ganze Straße in einem traurigen Zustande. Die Wegebaukommission wurde schließlich beauftragt, eine Besichtigung vorzunehmen, wobei besonders betont wurde: „aber bei schlechtem Wetter!", und dann Vorschläge einer Besserung der Straße zu unterbreiten. — Ein Gesuch Merkel-Braunenbruch wünscht die Genehmigung, ein Anschlußgleis der Sandkuhle am Schwarzenbrink über die Straßenkreuzung südlich des Postweges zu legen. Hierbei soll der Puckel im Wege verschwinden. Unter der Bedingung, daß das Gleis für den übrigen Verkehr kein Hindernis bedeutet, d. h. nicht höher als die Straße liegt, wurde die Genehmigung der Anlage einstimmig erteilt. — Bei der Beratung über den Ankauf von Liegenschaften des ehem. Tiemannschen Hofes wurde beschlossen, diesen Punkt in vertraulicher Sitzung zu besprechen. — Unter Verschiedenes entspann sich über die wiederholt in der Presse schon kritisierten schlechten Wegeverhältnisse eine lange Aussprache u. a. wünschte Herr Hildepohl, daß der Weg über die Hove endgültig für Radfahrer gesperrt werden müsse und ein entsprechendes Warnungsschild angebracht würde. Herr Frenzel kritisierte unter dem Beifall der Versammlung Zustände bei der Besitzung Strate. Dort sei der losh ängende Draht am Wege schon manchem zum Verhängnis geworden. Nachdem bereits einige Unglücksfälle vorgekommen seien, müsse jetzt unbedingt der Gemeindevorstand darauf drängen, daß der Zustand beseitigt würde. Weiter wurde über den Zustand des Weges von der Sichterheide bis zum Orbkerweg und schließlich des Schwarzenbrinkweges gesprochen. Der Wegebaukommission wurde mit einem warmen Appell die Besserung der Verhältnisse empfohlen. Gemeindevorsteher Steffensmeier wies darauf hin, daß eine Aenderung vorgenommen werden solle, man könne bei den angespannten finanziellen Verhältnissen aber nicht alles auf einmal ausführen. Schließlich mußte der Niederfeldweg und der Dorfplatz noch einen sehr schlechten Zustand über sich ergehen lassen. Damit war die reichhaltige Tagesordnung erledigt. Weitere Besprechungen waren vertraulicher Art.

Heidenoldendorf, 8. März. Der Verein ehemal. Kriegsteilnehmer begeht am 11. März sein Stiftungsfest. Aus dem Unterhaltungsteil seien erwähnt das dreiaktige Volksstück „Am Brunnen vor dem Tore" und „Die lustigen Gesellen", Schwank in einem Akt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Unterhaltung pünktlich um 3¼ Uhr beginnt und Kinder nur Zutritt in Begleitung der Eltern haben. Näheres durch Inserat.

Bad Salzuflen

— **Der bisherige Ratsherr Herr Paul Franz** ist am Mittwoch abend nach seinem neuen Wohnsitz Dorsten abgereist. Eine Anzahl Freunde hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um dem Scheidenden ein letztes Lebewohl zu sagen. Auf dem Bahnhof sprach Lieselotte Schade ein schönes Abschiedsgedicht und überreichte dem Scheidenden einen Blumenstrauß, der mit den lippischen Farben geschmückt war. Auch sonst wurde Herrn Franz eine Fülle von Sträußen überreicht, die ein beredtes Zeugnis von der Liebe und Achtung, die er in unserer Stadt genoß, ablegten. Die besten Wünsche begleiten den Scheidenden und seine Familie in ihren neuen Wohnort.

— **Unfall.** Am Mittwoch nachmittag hat sich ein Kurgast, der seinem Logiswirt Hilfe leisten wollte, mit dem Beil ins Bein gehackt. Die erlittene Verletzung war so schwer, daß der Bedauernswerte mit einem Krankenwagen abtransportiert werden mußte.

— **Ein schweres Autounglück** hat sich am Donnerstag morgen bei Biemsen zugetragen. Mehrere Leute, die auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle waren, fanden einen großen Personenwagen an einem Baum. Der Wagen war vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Autos konnte man keine Spur finden. Mehrere Blutflecke am Boden und in einem in den Trümmern festgeklemmten Mantel deuteten darauf hin, daß sich die Insassen des Autos verletzt haben. Die Ursache des Unfalls konnte nicht ermittelt werden. Es ist aber anzunehmen, daß dem Wagenführer die abschüssige Straße und die scharfe Kurve zum Verhängnis geworden ist.

— **Zwei Kleinautos** stießen Mittwochabend in der Grabenstraße seitwärts aufeinander. Nach gegenseitigem Geschimpfe fuhren beide, anscheinend unbeschädigt, weiter.

— **Aus dem Handelsregister.** In das hiesige Handelsregister A ist zu der unter Nr. 276 eingetragenen Firma Hermann Laaß & Co., Werk III, Zweigniederlassung in Bad Salzuflen, eingetragen: Die Firma ist erloschen.

— **Vom Grundstücksmarkt.** Herr Rechtsanwalt Richter, Roonstraße, verkaufte sein Haus an ein auswärtiges Ehepaar.

— **Ein Regenwasserabflußkanal** ist von der Waldstraße, am Parkhotel vorbei, zur Salze im Kurpark in Angriff genommen worden.

Frischer Wind aus Westen

Heiterer Roman von Friede Birkner.

47. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Maximilia fühlte in all dem Gedränge, das nun um den Tisch entstand, eine warme, ruhige Hand auf ihrem Arm, und diese Hand strömte eine solche Ruhe und Sicherheit auf sie aus, daß sie wieder Mut faßte und um sich sah. Wie erwachend erblickte sie nun den immer wachsenden Haufen roter und gelber Marken vor dem Platz des alten Herren sich auftürmen. Das Gesicht des Croupiers wurde blaß und spitz, alle anderen Spieler an dem Tisch erfaßte eine wahre Wut, diesem alten Mann den unheimlichen Gewinn wieder abzujagen, aber wieder und wieder blieb die Kugel auf der Nummer liegen, auf die der alte Herr gesetzt hatte. Das Gedränge um den Tisch wurde immer dichter und rücksichtsloser, und Ernst hatte das Gefühl, daß es nun genug sei des Scherzes; denn als solchen faßte er die ganze Sache auf. Jetzt war es ihm unbehaglich, daß die Frau seiner Liebe gezwungen war, in solch einem Menschengedränge zu stehen. Fühlte er doch, daß nur die trüben Instinkte diese Menschen alle einte, und um diese zu wecken, war ihm seine reine, junge Blume zu schade. Er faßte sie fester am Arm und sagte deutsch zu ihr:

„So . . . nun ist es genug, Maximilia, nun kommen Sie!" Willenlos folgte sie Ernst, der nun versuchte, für sie und sich einen Weg zu bahnen. Doch dicht wie eine Mauer standen die Menschen, so daß Ernst ganz energisch auf Französisch freien Durchgang forderte. Dadurch wurde der alte Herr, der ganz in sein Spiel vertieft war, aufmerksam, und als er nun sah, daß Maximilia gehen wollte, erhob er sich zitternd auf seinen Krücken, klammerte sich mit der knöchernen Greisenhand an ihrem Arm fest und jammerte: „Nicht fortgehen! Mein Fräulein, Sie ruinieren mich, wenn Sie gehen! Sie müssen bleiben!" Maximilia hatte ein Gefühl des Ekels und schmiegte sich dicht an Ernst an, der ruhig seinen Arm um ihre Schulter legte, die Hand des Greises von ihr abstreifte und sagte:

„Mein Herr, ruhen Sie, bitte, die Liebenswürdigkeit einer Dame nicht aus! Belästigen Sie die Dame nicht mehr!"

Kalt lag sein Blick in den Greisenaugen, und ohne einen Ton ließ der alte Mann ab von Maximilia. Er sank wie tot in seinen Sessel und setzte wie eine Maschine auf die Nummer „sieben" — um von diesem Augenblick an alles, was er gewonnen hatte, wieder zu verlieren.

Nachdem ernst Maximilia aus dem dichtesten Gedränge geführt hatte, fragte er ganz einfach und ruhig: „Wollen Sie wieder in das Theater . . . oder wollen wir ein wenig hinaus in den Garten, um diese häßliche Luft hier nicht mehr zu atmen?"

„In den Garten, bitte!"

Ernst nahm ihr das kostbare Cape, welches sie über dem Arm trug, ab und hüllte sie fest darin ein. Dann ging er an die Garderobe, ließ sich seinen Mantel geben und verließ mit ihr das Kasino.

Nur wenige Lichter brannten in dem Garten, dessen Wege mit mächtigen, grotesken Kakteen eingesäumt waren, und dessen Beete unwahrscheinlich schöne Palmen schmückten.

Ohne ein Wort zu sagen, führte er sie bis an das Gitter, welches den Park nach dem Meere hin abschloß. Dann stand er still neben ihr und sah ihr ins Gesicht.

„Wundern Sie sich nicht, daß ich hier bin, Maximilia?"

„Ich weiß es nicht, eigentlich ist es so selbstverständlich — und doch so wunderlich!" Leise sagte sie diese Worte, als wollte sie nicht die traumhafte Stille, die in dieser kühlen, weichen Nacht lag, zerreißen.

„Soll ich Ihnen sagen, warum ich in rasender Hast von daheim hierher gekommen bin?"

„Sie — Sie werden wohl Sehnsucht nach Maria gehabt haben."

„Glauben Sie, was Sie da sagen? — Ich bin gekommen, weil mir Maria geschrieben hat, daß hier ein Mann sei, von dem sie glaube, daß er sich um Sie bemühe. Um das zu verhüten, bin ich gekommen. Schon gestern bin ich Ihnen den ganzen Tag auf den Fersen gefolgt, habe Sie hierher begleitet, habe mir nach Ihnen eine Karte für das Theater heute gekauft."

„Und — und warum das alles?" Sie sah ihn mit groß geweiteten Augen an.

„Weil ich es nicht dulde, daß ein anderer Mann um Sie wirbt. Sie gehören mir, denn ich liebe Sie, Maximilia, hören Sie?" Er hatte es fast nur geflüstert, aber diese Worte klangen so voller Leidenschaft, daß sie wie eine Flamme zu ihr schlugen. Das Herz klopfte ihr stürmisch, und schwer ging ihr Atem, aber sie wagte noch nicht, ein Wort zu sagen.

„Maximilia — ich liebe Sie", wiederholte er dringend. Und da kam endlich Bewegung in sie. Ein befreiendes Lächeln kam auf ihre Lippen, und ganz zaghaft sagte sie, ihn dabei nicht ansehend:

„Ich Sie doch auch."

„Mein!"

Nur das eine Wort sagte er, aber eine Welt von Jubel und Glück lag in der tiefen Stimme des Mannes und seine Hände faßten sie und zogen sie fest, fest an sich, seine Lippen drückten sich fest auf die ihren, und seine Augen sahen wieder und wieder in die ihren. Dann hielt er sie für Augenblicke weit von sich ab und lächelte. „Hm, das wäre so etwas gewesen, wenn mir da einer vorgekommen wäre! Mein bist du, verstanden. Wildkatze? Mein — und du darfst nun nicht mehr schnippisch und ungezogen zu mir sein, verstanden?"

„Jetzt macht es ja auch keinen Spaß mehr, es war sowieso manchmal eine Anstrengung."

„Aha, da haben wir's. Nur um mich ganz gründlich zu ärgern, warst du so ratzbürstig! Was hatte ich dir denn getan, daß du mich so schlecht behandelt hast?"

„Das fing doch gleich an, als wir uns das erste Mal sahen."

„Warte, ich entsinne mich . . . das war doch beim Tee bei Maria, nicht wahr?"

„O nein, das war schon das zweite Mal." Sie lachte lustig auf. „Das erste Mal, da wir uns sahen, hast du mich angeschnauzt!"

„Was, das hätte ich getan — ohne daß du mich gereizt hättest?"

Sie sah ihn scheinlich an.

Ernst — ich habe heute noch keinen Führerschein — wie damals, als ich die Panne auf der Landstraße hatte und dein Chauffeur mir half."

„Du — du warst der kleine Schmutzfink damals?!"

„Ja, das war ich, und ich dachte, der Großen, das mich da so angeschnauzt hatte, sei ein alter Mann."

„Na, da haben wir uns ja fein eingeführt gegenseitig. — Und dann bist du später eifersüchtig gewesen O, ich weiß, deshalb warst du so boshaft. Du hast gedacht, ich heiratete Frau von Gersdorf, stimmt es?"

(Schluß folgt.)

— Eine Ausflugsfahrt nach Detmold (Schloßbesichtigung), Hermannsdenkmal (Aufenthalt 1 Stunde) und Externsteine findet am Sonnabend, dem 10 März, mit dem Büssingwagen statt. Abfahrt 1,30 Uhr Ecke Badeverwaltung. Hin- und Rückfahrt Mk. 4.50. Rückkehr gegen 7 Uhr.

— **Musikalische Feierstunde.** Am Freitag, dem 9 März, abends 8 Uhr, veranstaltet die Jungmännerzweigeit in der ev.-reform. Kirche eine musikalische Feierstunde, zu der die ganze Gemeinde, insbesondere auch die Jugend, recht herzlich eingeladen wird. Herr Pastor D. Kuhlo-Bethel, der „Posaunengeneral", wird mitwirken, ebenso auch unser Kirchenchor. Orgel- und Geigenvorträge werden den Abend umrahmen. Der Eintritt ist frei.

— **Kammer-Lichtspiele.** Eine genußreiche Abwechslung bietet das neue Programm durch die köstliche Lustspielkomödie „Es zogen drei Burschen..." (Drei Seelen — ein Gedanke). Das lustige Kleeblatt setzt sich zusammen aus den beliebten Schauspielern Teddy Bill, Hans Brausewetter und Harry Lambertz-Paulsen, die durch ihre Komik größte Heiterkeit erwecken. In dessen Mittelpunkt stehen noch die reizenden Divas Ossy Oswalda und Hertha v. Walther und eine Reihe erster Künstler. — Großes Interesse dürfte der Schlager „Nur eine Tänzerin" für sich in Anspruch nehmen, zumal die weltberühmte Lil Dagover die Titelrolle spielt. Das hervorragende Spiel dieses Stars wie auch einige Varieté-Attraktionen machen auch diesen Film besonders sehenswert.

Schötmar

— **Zum neuen Vorsitzenden des Arbeitsamtes** wurde für den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Franz aus Bad Salzuflen, Herr Postinspektor Gronemeier, von hier, bestimmt.

— **Der Helferkreis des Kindergottesdienstes** hat die Eltern und Freunde der ihnen anvertrauten Kinder zu einem traulichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen in das Gasthaus Tivoli zum nächsten Sonntag nachmittag eingeladen. Herr Pastor van Senden aus Detmold will dann über christliche Kindererziehung reden, Herr Pastor Schmidt einen Lichtbildervortrag halten und der Helferkreis will Gedichte und Lieder vortragen.

— **Jungdeutscher Aufklärungsabend.** Der Großkomtur des Jungdeutschen Ordens, Professor Schirmer (Bielefeld), spricht heute (Freitag), abends 8 Uhr, im Odeon über das Thema „Der Weg in Deutschlands Zukunft". Er wird hierbei auch das Jungdeutsche Manifest in seinen Grundzügen erläutern. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Oerlinghausen

— **Der Frühjahrsmarkt** fand am Mittwoch dieser Woche statt. Der Viehmarkt war mit Schweinen gut beschickt. Es waren etwa 300 Ferkel und Stangenschweine aufgetrieben. Der Handel war nur flau. Die Preise bewegten sich zwischen 70 und 80 Pf. je Pfund. Der Krammarkt stand den früheren Frühjahrsmärkten nicht nach.

Lage

— **Erloschene Firma.** Zu der im Handelsregister eingetragenen Firma Lippische Emaillier- und Vernickelungswerke Ottemeyer u. Kortekamp ist vermerkt: Die Firma ist erloschen.

— **„Der Weg allen Fleisches"**, Emil Jannings erster Amerikafilm ist in Deutschland mit großer Spannung erwartet worden. Die kürzlich erfolgte deutsche Uraufführung im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz bewies, daß diese Erwartung noch übertroffen wurde. Der Erfolg zeigt sich denn auch in den begeistert gehaltenen Pressestimmen, die den Film als eine Virtuosenleistung Emil Jannings, die seine Rolle in „Varieté" in den Hintergrund stellt, beschreiben. Viktor Fleming, sein amerikanischer Regisseur, hat ihn offensichtlich nicht an der reichen Entfaltung der großen Spielmöglichkeiten gehindert. Er läßt ihn in drei grundverschiedenen Typen brillieren. Als guten Familienvater und gewissenhaften Bankbeamten, als forschen Lebemann, als zerknirschten Sünder und armseligen Bettler. Und in der Verkörperung all dieser Gestalten stellt Jannings das rein Menschliche in den Vordergrund, indem er darauf verzichtete, das Schauspielerische zur Geltung zu bringen. Das ist eine Leistung, wie sie im Film wohl selten zu sehen war. — Und dieses große Filmwerk gelangt in den Zentraltheater-Lichtspielen ab heute zur Vorführung. „Der Weg allen Fleisches" ist ein Volksstück im besten Sinne des Wortes. Niemals noch ist einem Werk ein derartiger Ruf vorausgegangen, wie diesem Emil-Jannings-Film. — Vorher die äußerst humorvolle Lustspiel-Komödie „Es zogen drei Burschen", mit Ossy Oswalda, Hertha v. Walther, Teddy Bill, Hans Brausewetter, Harry Lambertz-Paulsen u. a. in den Hauptrollen.

Amt Lage

Heiden, 8. März. Der Rasensportverein Heiden veranstaltet am Sonntag bei Gastwirt Oberkrome einen Sportball, worauf alle Freunde des Rasensports hingewiesen seien. (Siehe heutige Anzeige.)

Pivitsheide V. H., 8. März. Der Gesangverein „Eintracht" feiert am Sonntag im Saale des Herrn Merten sein 44. Stiftungsfest. Eine reichhaltige Festfolge wird zur Unterhaltung beitragen. Es sei auch an dieser Stelle empfehlend auf die Veranstaltung hingewiesen. Alles Nähere siehe im Inserat in der heutigen Ausgabe.

Amt Lage

Ehrentrup, 8. März. Der Kriegerball in der „Eilenstrate" beginnt Sonnabend, abends 7½ Uhr. Das Programm verspricht einige genußreiche Stunden.

Amt Horn

Kohlstädt, 8. März. Die Unsitte, die Kinder unbeaufsichtigt umherlaufen zu lassen, kann man leider allzuoft wahrnehmen. Daß dann leicht Unglücksfälle vorkommen, bleibt nicht aus. Beinahe wäre auch dieser Tage wieder ein etwa 5jähriger Knabe überfahren worden. Als der Straßenbahnwagen 12.50 Uhr hier die Fahrt vom sog. Feldberg bis zur Ueberquerung der Straße beim Pahl'schen Hause machte, sah der Führer an dieser Stelle ein Kind mitten auf den Schienen stehen. Die Gefahr voraussehend, gab der Führer fortwährend Glockensignale und verminderte außerdem die Fahrgeschwindigkeit. Der Junge ließ die Straßenbahn aber ruhig auf sich zufahren, ohne vom Fleck zu gehen. In demselben Augenblick kam der Straßenbahnwagen ins Rollen, und alle Versuche des Führers, den Wagen auf der kurzen Strecke zum Halten zu bringen, waren vergebens. Fast schien es, als sei der Junge verloren, der noch immer nicht beiseite ging und dem sich der Wagen nun schon auf wenige Zentimeter genähert hatte. Aber wie durch ein Wunder stand der Wagen noch rechtzeitig, ohne den Jungen gefaßt zu haben, der nunmehr über die Straße lief und mit einem Lächeln seiner Freude darüber Ausdruck gab, den Straßenbahnführer und die übrigen Fahrgäste in diese Situation gebracht zu haben. Eine gehörige Tracht Prügel wäre der beste Denkzettel für den Jungen gewesen. Den Eltern aber diene dieser Vorgang zur besonderen Mahnung, ihre Kinder auf die Gefahren von Straßenbahn und Autos hinzuweisen.

Kohlstädt, 8. März. Der hiesige Gesangverein „Germania" feiert sein diesjähriges Stiftungsfest in Form eines Tanzkränzchens mit Gesangsvorträgen und Saalverlosung am Sonnabend, 10. d. Mts., im Schiffmann'schen Saale.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Stadtverordnetenversammlung.** In der am Mittwoch abend stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten waren der gesamte Magistrat und sämtliche Stadtverordnete anwesend. Die Tagesordnung umfaßte 7 Punkte. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Stadtv.-Vorsteher Schierholz den Eingang von zwei Vorlagen, und zwar: Aufführung einer Mauer auf dem Schlachthof und Beschaffung von Bänken für die Fortbildungsschule, mit. Diese Vorlagen sollen heute noch durchberaten werden. — Unter Punkt 1: Bewilligung von Kosten für Notstandsarbeiten, wurden den Stadtverordneten drei wichtige und weitgehende Projekte vorgelegt. Der Ausführung aller drei Projekte wurde einstimmig zugestimmt. Es handelt sich 1. um die Schaffung einer Vorflutanlage für die Hauptkanalisation. Es soll ein Kanal vom Heutor aus durch die Grevenmarsch bis zu der früher Stapperfenneichen Mühle gelegt werden, der dort dann in die Bega mündet. Die Gesamtkosten hierfür belaufen sich auf 180 000 RM. Die Stadt erhält dazu aus Mitteln für Notstandsarbeiten einen zinsfreien Zuschuß von 34 800 RM., weiter aus Mitteln, die das Reich und Land zur Verfügung gestellt haben, ein Darlehn in Höhe von 87 000 RM., das mit 5 Proz. zu verzinsen ist. Die Stadt selbst muß aus eigenen Mitteln noch 58 000 RM. aufbringen. 2. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Waterfohre soll auch die Siedlungsstraße in der Slavertrift ausgebaut werden. Der Ausbau der Slavertrift ist teilweise schon beendet, so daß es sich nur noch um nachträgliche Bewilligung der Gelder handelt. Die Gesamtkosten für beide Projekte betragen 20 720 RM. Hierzu erhält die Stadt wiederum einen zinsfreien Zuschuß aus Mitteln für Notstandsarbeiten in Höhe von 7770 RM. Aus eigenen Mitteln muß sie noch 12 950 RM. aufbringen. 3. Verlegung des Kanals am Spiegelberge, Ostertor und Hohen Wall. Der Kanal am Spiegelberge, der vor den Kriegerheimstätten herführt, soll mit Rohren versehen werden, ebenso derjenige am Ostertor und am Hohen Wall. Die Gesamtkosten betragen 20 000 RM. Zu diesen Kosten erhält die Stadt wieder aus Mitteln für Notstandsarbeiten 4872 RM. zinsfreien Zuschuß und aus Mitteln des Landes und Reiches ein Darlehn von 12 180 RM. Dieses Darlehn ist wie alle andern mit 5 Proz. zu verzinsen. Durch die Stadt selbst sind noch 2948 RM. aufzubringen. Dem Ankauf eines Streifen Landes von der Witwe Schütsmeier am Kuhgraben, der später zur Wegeverbreiterung verwendet werden soll, wird zugestimmt. Der Preis beträgt 4,50 RM. pro Quadratmeter. Die Größe des Landes beträgt 90 Quadratmeter. — Ein Rentengut will der Arbeiter Engelange am Detmolder Wege in Größe von 1400 Quadratmetern erwerben. Dem Verkauf des gewünschten Landes an Engelange zum Preise von 1000 RM. für die Scheffelsaat wird zugestimmt in 1. Lesung. — Als Stellvertreter in den Fürsorgeausschuß wird auf Vorschlag des Stadtv. Schlepper der Malermeister Böder gewählt. — Vom Landwirt Brockmeier in Lüerdissen sollen 1½ Scheffelsaat Waldbestand für den Preis von 750 RM. erworben werden. Dem Erwerb wird zugestimmt. — Der Ziegler Oelmüller will ebenfalls ein Grundstück als Rentengut erwerben. Dem Verkauf wird zugestimmt. Der Preis beträgt 1.50 RM. für den Quadratmeter. Das Grundstück liegt in der Slavertrift. — Zugestimmt wird weiter der Errichtung einer Mauer auf dem Schlachthof und dem Neubau eines Stallgebäudes. Die Kosten, die sich auf zusammen 3360 RM. belaufen, werden aus dem Erneuerungsfonds des Schlachthofes gedeckt. — Beschlossen wurde dann noch, für die Fortbildungsschule je 150 Bänke, Tische und Stühle anzuschaffen. Die Kosten betragen 1500 RM. — Am Schluß der Sitzung bittet der Stadtv. Wagener den Magistrat um Einbringung einer Vorlage, wodurch die Bezeichnung „Stadtrat" beseitigt werde. Stadtv. Theopold unterstützt den Vorschlag und schlägt vor, als Bezeichnung „Rat der alten Hansestadt Lemgo" zu wählen. Der Stadtv. Scholz schließt sich dem Vorschlage mit der Begründung an, daß er überhaupt für das Rätesystem sei. (Große Heiterkeit.) Bürgermeister Gräfer erklärt, daß das Gesetz für Siegel und Stempel die Bezeichnung „Stadtrat" vorschreibe. Im rein dienstlichen Verkehr müsse es also bei der Bezeichnung bleiben, während sonst ja die Bezeichnung „Rat der alten Hansestadt" angewandt werden könne. — Der Stadtv.-Sitzung ging eine gemeinsame Sitzung der Stadtverordneten mit dem Stadtrat voraus. In dieser Sitzung wurden als Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen die Herren Beckmann und Kuhlmann, die das Amt auch im Vorjahre versehen haben, wiedergewählt. — Sitzungsschluß 9½ Uhr.

Barntrup

— **Stadtparlament.** In der am Dienstag abend stattgefundenen Sitzung wurde zunächst für den als Stadtrat ausgeschiedenen Stadtv. Fiene Stadtv. Heinr. Kuhlemann, Niederetorstraße, eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. — Für den aus dem Sparkassenvorstand ausgeschiedenen früheren Ratsherrn Schmidt wurde als Mitglied der Kaufmann Paul Nolting mit 8 Stimmen gewählt. Für den Magistratsbeschluß, nach dem Schmidt gewählt war, stimmten nur zwei Stadtverordnete. — Infolge der weiteren Bebauung der Ostertorstraße mußte die Fluchtlinie der Ostertorstraße neu festgesetzt werden. Das Kolleg beschloß, die Fluchtlinie gemäß dem von dem Vermessungsdirektor Schröder entworfenen Plan von der Möbelfabrik Bunte bis zur Scheune des Landwirts Uhmeier neu festzusetzen. Hiernach erhält die nördliche Seite 3 m und die südliche Straßenseite 4 m Vorgarten. — Bezüglich der Ergänzung des § 12 des Ortsstatuts für das Wasserwerk beschloß die Versammlung, für die Beschaffung und den Einbau von Wassermessern neben dem Wassergeld eine Zählergebühr von 25 Pfg. monatlich zu erheben. Die Besitzer der vor mehreren Jahren eingebauten Wassermesser sind von der Zahlung der Zählergebühr befreit, sofern sie mit einer Wasserverbrauchs-Einschätzung einverstanden sind, andernfalls sollen auch sie Zählergebühr bezahlen. — Bewilligt wurde sodann eine Entschädigung von 50 RM. für Wirtschaftserschwernisse (durch den Extertalbahnbau entstanden) für die Witwe Reineking, Mittelstraße. — Gemäß den Beschlüssen des Stadtrates verzichtete man sodann auf die Ausübung des Vorkaufsrechtes in Sachen Verkauf einer 46,46 ar großen Ackerfläche zum Preise von 1500 RM. von dem Dampfwalzenführer Heinr. Lüdeking an den Schlachter Louis Hartmann jun. Ebenfalls soll das Vorkaufsrecht bezügl. des Verkaufs des Wohnhauses Mittelstraße Nr. 109 (G. Büttner) zum Preise von 3500 RM. an Aug. Althöfer in Riehne Nr. 15 und bezügl. des Verkaufes des Wohnhauses des Schuhmachermeisters Heinr. Richter, Sophienstraße Nr. 294, zum Preise von 9000 RM. an den Postschaffner Wilhelm Brand, Untererestraße Nr. 21, nicht ausgeübt werden. Auch in der vierten Vorkaufsrechtsache: Bauplatzverkauf der Gebrüder Sundermann an Bähnmann und Richter in Größe von 2,33 a zum Preise von 3650 RM., wurde beschlossen auf Ausübung zu verzichten. — Unter Verschiedenes stimmte man im Prinzip der Fluchtlinien-Änderung der Oberenstraße zu. Die Straße wird in ihrem jetzt bestehenden Zuge liegen bleiben. — Sodann gelangte ein Schreiben des Stadtv. Hiller zur Verlesung, in welchem H. anfragte, was die Stadtv.-Versammlung zu tun gedenke, um ihn gegen fernere Beschimpfungen seitens eines Stadtverordneten zu schützen. Eine Aussprache über das Schreiben soll in nächster Sitzung erfolgen, in der dann auch über einen Abänderungsantrag des Stadtv. Klaus bezügl. der Geschäftsordnung (Sitzungsausschuß) beschlossen werden soll.

Blomberg

— **Stadtverordneten-Sitzung.** Am Mittwoch abend fand wieder eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die in der letzten Sitzung an den Hauptausschuß verwiesenen Positionen des Haushaltsplanes wurden nunmehr, wie vom Hauptausschuß vorgeschlagen, angenommen. Darauf wurde der gesamte Haushaltsplan gegen eine Stimme angenommen. Herr A. Sauerländer hat sein Amt als Brandmeister niedergelegt. Namens der Stadt widmete Herr Bürgermeister Dr. Volmer dem Scheidenden herzliche Dankesworte. Als neuer Brandmeister wurde Herr Schuhmachermeister Fr. Schäfer und als Stellvertreter Herr Heinrich Bauer gewählt. Der Anschaffung einer fahrbaren Baupumpe im Betrag bis zu 250 RM. wird nach dem Vorschlag des Bauausschusses zugestimmt. Der Verband der Jugendherbergen (Gau Oberweser) bittet, für das laufende Jahr einen Beitrag von 5 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung zu bewilligen. Da die Möglichkeit besteht, eine Jugendherberge nach Blomberg zu bekommen, stimmt das Kolleg dem Antrag zu. Die Ortssatzung zur Müllabfuhr wird nach den Regierungsvorschlägen abgeändert. Ab 1. März wird die Gebühr von 40 Pfg. auf 50 Pfg. erhöht. Mit Gutsbesitzer W. Bussemeier jun. ist ein Vertrag zustande gekommen, wonach er für seine abgetretenen Waldgrundstücke im Beckerberge 2700 RM. erhält. Zur Kenntnis genommen wurde die Genehmigung der Regierung zur Anstellung des Sparkassenkassierers Retzlaff. Darauf wurde in die gemeinschaftliche Sitzung eingetreten, in der u. a. die Anstellungsbedingungen für den Sparkassenrendanten nach eingehender Beratung wie folgt festgelegt wurden: Besoldung nach Gruppe 8 nebst 1 Prozent vom wirklichen Reingewinn und zweijährige Probezeit. Die sodann vorgenommene Wahl des Sparkassenrendanten führte zu keinem Ergebnis, sodaß die Wahl bis zur nächsten gemeinschaftlichen Sitzung zurückgestellt werden mußte.

Nachbargebiete

Bad Lippspringe, 7. März. Krankenhaus-Neubauten. Der großzügige Erweiterungsbau des evangelischen Krankenhauses geht seiner Vollendung entgegen. Der geschmackvolle und zweckmäßig aufgeteilte Entwurf stammt von Stadtbaumeister a. D. Architekt Remmele, der auch die Bauleitung hat. Fast sämtliche Arbeiten wurden von hiesigen Meistern ausgeführt. Zur Zeit ist man mit dem Anstrich und dem Linoleumlegen beschäftigt, so daß der Bau in einigen Wochen fertig dastehen wird. Die Baukosten betragen 120 000 Mk. Die neuen Räume liegen fast sämtlich nach Südosten, sind zum Teil mit Liegebalkonen versehen und bieten schöne Aussicht über die Gärten und Fluren des Badeortes bis zum nahen Eggegebirge. Sämtliche Zimmer sind mit fließendem kaltem und warmem Wasser, mit Lichtsignalen und Zentralheizung ausgestattet. Jedes Stockwerk hat eigene Badeanlage. Die Küche ist mit einer neuzeitlichen Geschirr-Reinigungsanlage versehen, die das Geschirr reinigt, desinfiziert und trocknet. Der Speisesaal ist sehr behaglich ausgestattet, mit Eichenholz getäfelt und, wie sämtliche Zimmer, Flure und Treppen, mit Korklinoleum belegt. Ein in warmen Farben gehaltenes, großes Fenster, das Christus als guten Hirten darstellt und vom Glasmaler Teufer-Paderborn geschaffen ist, gibt dem Raum etwas Anheimelndes und Festliches. Wie man hört, soll der Neubau für die Behandlung der lungenkranken Patienten bestimmt sein, während der bisherige Bau der Behandlung aller sonstigen Krankheitsfälle dienen wird. — Die katholische Kirchengemeinde hat ebenfalls einen Erweiterungsbau des St. Josephstifts beschlossen und die erforderlichen Geldmittel von 200 000 M hierfür bewilligt. Der Entwurf wird ebenfalls von Architekt Remmele bearbeitet.

Herford, 8. März. Der Konkurs der Fa. Niebaum & Gutenberg, A.-G., ist endlich nach fast 4 Jahren durch Vergleich, welcher den Gläubigern 60 % ihrer Forderungen sichert, beendet. Die Firma besteht weiter und hat den Betrieb bereits wieder aufgenommen. Das Kapital ist auf nominell 205 000 RM. zusammengelegt und gleichzeitig hat die Generalversammlung eine Erhöhung bis um RM. 295 000 beschlossen.

Minden, 7. März. Einen schrecklichen Tod erlitt der Kalkbrennereibesitzer Bekemeier aus Kleinenbremen bei Minden. Als er abends einem Kraftwagen ausweichen wollte, wurde er von der Lokomotive eines Kreisbahnzuges erfaßt, eine Strecke mitgeschleift und so entsetzlich zugerichtet, daß der Tod bald eintrat.

Hameln, 7 März. Hameln bleibt Garnisonstadt. Gestern besichtigte eine Kommission aus dem Reichswehrministerium die Kasernenanlagen auf ihren baulichen und räumlichen Zustand. Es wurde hierbei zum Ausdruck gebracht, daß eine Verlegung oder Aufhebung des in Hameln garnisonierten Halbbatl. Inf.-Rgts. 18 nicht beabsichtigt sei. Wegen der großen Schwierigkeiten, die eine Vermehrung der Garnisonstärke für Hameln mit sich bringe, sei allerdings auch eine solche nicht geplant.

Steinbergen, 8. März. Endlich ein Brandstifter überführt! Im Juni v. J. brannte hier das Wohnhaus des Maurers Korff nieder. Durch die polizeilichen Ermittlungen konnte jetzt festgestellt werden, daß ein Sohn des Besitzers, der Arbeiter Wilhelm Korff, vor dem Brande des Nachts umfangreiche Pakete mit Wäsche, Kleidungsstücken usw. zu seiner in Westendorf (Grafsch. Schaumburg) wohnenden verheirateten Schwester gebracht hat. Die Sachen wurden dann der Versicherung gegenüber als verbrannt angegeben. W. Korff, der am Montag verhaftet wurde, hat gestern unter dem Druck des Beweismaterials eingestanden, daß er das Haus angezündet hat. Die in Westendorf wohnende Schwester und ihr Ehemann, die ebenfalls festgenommen waren, sind wieder entlassen worden, nachdem sie gleichfalls ein Geständnis abgelegt hatten, daß sie die als verbrannt angegebenen Sachen verborgen gehalten haben. In einer weiteren Steinberger Brandstiftungsaffäre schweben die Ermittlungen noch, doch ist bereits eine Verhaftung erfolgt.

Franz Wedekind

(Zu seinem 10. Todestage).

Schillers Wort „Die Bühne als moralische Anstalt" ist bei Wedekind ins Gegenteil verkehrt worden; Seine Dramen machen die Bühne zur unmoralischen Anstalt. Heftige Worte sind gegen die „moralische Massenverseuchung" durch das Theater gebraucht worden. Wedekind selbst hat sich die Bezeichnung „Luzifer der Bühne" gefallen lassen müssen. Wir geraten bei ihm ja wirklich in schlechte Gesellschaft, unter Lebemänner, Kuppler, Mädchenhändler, Dirnen, Athleten, manchmal entführt er uns in die schlimmsten Verbrecher- und Bordellviertel. Der dämonische Mittelpunkt, um den die Männer (einmal sogar eine lesbische Gräfin) kreisen, ist Lulu, die personifizierte Geschlechtsgier. Wie groß das Entsetzen über Wedekinds Dramen war und zeitweise noch ist, kann man dutzendfach in Zeitungen und Büchern nachlesen, das Drama „Erdgeist" mußte lange bei der Zensurbehörde liegen, ehe es aufgeführt werden durfte.

Im Prolog zum „Erdgeist" läßt Wedekind den Tierbändiger sprechen:

Was seht ihr in den Lust- und Trauerspielen?! —
Haustiere, die so wohlgesittet fühlen,
an bloßer Pflanzenkost ihr Mütchen kühlen
und schwelgen in behaglichem Geplärr,
wie jene andern — unten im Parkett:
der eine Held kann keinen Schnaps vertragen,
der andre zweifelt, ob er richtig liebt,
den dritten hört ihr an der Welt verzagen,
fünf Akte lang hört ihr ihn sich beklagen.
Das wahre Tier, das wilde, schöne Tier,
das — meine Damen — sehn Sie nur bei mir!

Seine ganze Liebe gehört den Handelnden, Genießenden, den Menschen mit der „heißen plötzlichen Liebe", den bacchantischen, überschäumenden Menschen. Er entfesselt das Tier im Menschen, das die Pranke des Geschlechts hochreckt und alle Schranken der Gesellschaft, Sitte, Moral durchbricht. Gewitterhaft entladen sich gewaltige Energien, Lebenswille schießt meteorenhaft in sterbendes Dämmern. Seine Vitalität kennt nicht den Gleichmut enttäuschter Seelen, nicht die feinen Schattierungen leisen Erbebens. Seine Gestalten haben heißen Atem, sie wollen leben, lieben, kämpfen. Darin liegt der Gegensatz zu Strindberg, der mit ihm an den Pforten der neuen Kunst steht.

Ein Kammerspiel Strindbergs trägt den Titel „Wetterleuchten", er könnte über fast allen Dramen Strindbergs stehen. Immer fühlen wir die Gewitterschwüle, den drohenden Wolkenhimmel mit vernichtenden Blitzen in der Ferne, aber zum Ausbruch kommt es nicht. Wie ein Alpdruck legt sich die unerlöste Spannung auf das Herz, ein Grauen für die Nacht. Bei Wedekind rasen die Gewitter über den Himmel, Aufruhr der Sinne packt und wirbelt die Menschen durcheinander. Mag die Entladung häßlich, ekelhaft sein, aber sie reinigt die Luft und schafft klare Entscheidungen. Strindberg liebt Dämmerungen des Gefühls, er stochert in der schwelenden Glut, die langsam alles zerstört, seine Menschen haben die abwärtsführende Geste und im Auge die abgrundtiefe Verzweiflung, Wedekind ist weltbejahender, sinnenfroher Verkünder, der seine Gestalten bis zur Grenze des Möglichen mit Energie lädt.

In der letzten Szene von „Frühlingserwachen" steht der Schüler Melchior Gabor zwischen dem Kameraden Moritz Stiefel, der sich erschossen hat und im Mitternachtsspuk den Freund ins Grab locken will und dem vermummten Herrn — dem Leben selbst. Strindberg hätte den Melchior Gabor in den Tod wanken lassen, bei Wedekind reicht er dem unbekannten Leben den Arm und geht als ein Lebenswilliger, Starker.

Bei Wedekind atmen wir starken Erdgeruch. Seine Lulu ist kein Produkt gebrechlicher Ueberkultur, kein dekadenter Weibsteufel, sondern rasender Urnatur, triumphierende Sinnenhaftigkeit. So muß sie auch auf der Bühne gespielt werden. Die Durieux in Berlin hat die breite Naturkraft für die Figur der Lulu. Die Orska und nach ihr viele andere Schauspielerinnen haben aus dem wilden Geschöpf eine Tigerkatze gemacht, kokett, lüstern, pikant, eine kleine gemeine Dirne. Eine solche Auffassung spielt am Wesen der Wedekindschen Dramen vorbei. Oft erwartet das Publikum von einer Wedekind-Aufführung einen dekadenten Einschlag, Lüsternheit und Nervenkitzel. Eine Aufführung im Geiste des Dichters erfüllt diese Erwartungen nicht, sie legt vielmehr die Dynamik des Geschehens bloß und bietet erschütternde Tragik. Wedekind ist für starke Menschen, die Liebe und Hunger noch als die Urmächte des Lebens zu begreifen imstande sind. Die differenzierten, verwöhnten Menschen, für die große Tragödie des Lebens zu bequem und zu schwach, finden ihre leise Welt bei Wedekinds Antipoden, bei Strindberg. Wedekind wünscht sich ganz unliterarische Menschen als Publikum, durch den Mund einer Dramenfigur verkündet er: „Um wieder auf die Fährte einer großen, gewaltigen Kunst zu gelangen, müßten wir uns möglichst viel unter Menschen begeben, die nie in ihrem Leben ein Buch gelesen haben, denen die einfachsten animalischen Instinkte bei ihrem Handeln maßgebend sind.

Die junge Generation bekennt sich zu Wedekind, sie findet bei ihm, was ihre Jugend verklärt, die Lebensfreude, geboren aus Kraft. Unruh, Kaiser und Brecht hat er auf den Weg gewiesen, wo ihre starken Energien sich künstlerisch ausleben können. Bei ihm fanden sie einen Dialog, der an präzis arbeitende Maschinen erinnert, Rede und Gegenrede, die aneinander vorbeirasen und höchste dramatische Lebendigkeit erzeugen. Die Begrenzung des Wedekindschen Stoffkreises haben sie gesprengt, seine rhetorische Monomanie, daß alle Erotik auf Haben und Genießen zielt, überwunden. Möge sie über dem sinnenfrohen, starken Wurzelgeflecht der Wedekindschen Dramen Menschen schaffen, die ins Geistige ragen! **Hans Heinrich Strätner.**

WIPPERMANN'S Stammhalter feinster Doppel-Wachholder F. W. Wippermann-Lemgo

Unterhaltener, leichter **Federwagen** (zum Brotfahren) zu kaufen gesucht. (3672 H. Vollmann Vollmannskrug Augustdorf

Zu kaufen gesucht: Eine guterh. 6-Sitzer-**Limousine** bis 10 Steuer-PS, aus Privathand. Schriftl. Angeb. u. Nr. 3667 a. d. Geschst. der Landesztg.

10/50 PS **Steiger-Auto** sehr gut erhalten, spottbillig zu verkaufen. B. Greive sen., Detmold Am Markt, Telefon 375

Drucksachen aller Art Meyersche Hofbuchdruckerei.

Ein 2/6 PS N. S. U.-**Motorrad** fast neu, Baujahr 1927, preiswert zu verkaufen. Auskunft telephonisch Nr. 46 u. 47 Blomberg.

Gebr., guterhaltenes **Motorrad** gegen Kasse zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. u. Nr. 3685 a. d. Geschst. der Landesztg.

Bei jeder Gelegenheit sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Landeszeitung die stärkste Beachtung findet

Habe einen noch guterhaltenen, leichten **Federwagen** abzugeben (3671 Fr. Schulz Bad Meinberg, Tel. 107

Aeltere Nummern von **Westermanns Monatsheften** verlagsneu für Mk. 1.60 pro Heft abzugeben Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Habe eine gute **Zug- und Milchkuh** im April kalbend, zu verkaufen. (3666 Wilh. Schönlau Schlangen, Rosenstr. 75

Elektro-Monteur für sofort gesucht. Wilhelm Jäger Bad Meinberg

Dauerbrenner (Vernick. Küpp.) wegen Heizanlage bill. z. verk. Bruchstraße 25

Fast neuer **Rollwagen** preiswert zu verkaufen. Wilh. Schaub Brake i. Lippe Detmolder Str. 10

6 jähr. Pferd 1,75 hoch, Oldenburger Rasse, umständehalber zu verkaufen. (3655 Wilh. Schaub Brake i. Lippe Detmolder Str. 10

Zu verkaufen 1 gebr. Nähmaschine versenkbar, Dürkopp, 1 Motorrad-Rahmen schwere Masch., kompl. 1 gebr. Herrenrad. August Klöpping Heiligenkirchen 50

Die für Freitag, den 9. 3. in Oldenteen im Hause des Weichenstellers Stölting angesetzte Versteigerung ist **aufgehoben** Richtersmeyer Vollziehungsbeamter

Achtung! Gartenbesitzer Am 27. März verteile ich wieder in Detmold eine Sammel-Ladung fein gemahlenen **Düngekalk** Erbitte Aufträge von 1 Ztr. an Mark 2.60 einschl. Sack frei Haus. Richard Mylord Düngekalk-Großhandlg. Halberstadt (2815 Sedanstr. 64/65 Fernruf 1578

Gelegenheitskauf oder Tausch 8/24 PS Dürkopp-Wagen mit Allwetterverdeck, in gutem, fahrbaren Zustande für 1250.— Mk. zu verk. od. tausche für denselben Buchenbretter od. Elektromotore, evtl. auch einen kleinen, guten, mit niedrigem Steuer-PS geschlossenen Wagen ein. Schriftl. Off. u. Nr. 358x a. d. Geschst. der Landesztg.

!! **Horn** !! Ruhige Beamtenfamilie (3 Pers.) sucht 3—5-3.-**Wohnung** zu mieten. Schr. Ang. u. Nr. 5000 a. d. Bez.-Geschst. der Landesztg. in Lage.

2 Wohnungen je 4—5 Zimmer, eine möglichst per sofort gesucht! Schriftl. Ang. u. Nr. 3683 an die Gchst. der Ldsztg. erbeten.

In Pivitsheide sucht jg. Ehepaar ohne Kind **Wohnung** (2 Zimmer). Zahle gute Miete. Schriftl. Angeb. u. Nr. 3642 a. d. Geschst. der Landesztg.

2 Bauplätze zu verkaufen, 10 Min. von einer Bahnstation. Schriftl. Anfr. u. Nr. 3581 a. d. Geschst. der Landesztg.

Ziegelmeister mit Kolonne für Handstrich, 2 Mille, ferner **Ziegelmeister** zur Beteiligung gesucht. Schriftl. Meldung, mit näh. Angaben u. Nr. 3700 a. d. Geschst. der Landesztg.

Erfahr. Ziegelei-**Maschinist** für Lanzsche Lokomobile per sofort gesucht. Gelernter Schlosser oder Schmied bevorzugt. Bewerbungen mit Angabe des Alters und Beifügung von Zeugnisabschriften an: (3664 Lanker Ringofen-Ziegelei G. m. b. H. Lank bei Krefeld Geschäftsstelle Ratingen bei Düsseldorf

3 Zimmer u. Küche von Beamtenwitwe mit ihrer erw. Tochter zum 1. April gesucht. Schriftl. Ang. u. Nr. 3679 a. d. Geschst. der Landesztg.

Suche zum 15. März einen ordentlichen **Mann** der Benzol-Lokomotive fahren kann. (3604 Dampf-Ziegelei Barresbeck Hugo Ohm Elberfeld-Barresbeck

Suche für gleich nach Ostern (3660 **2 Brenner Ofensetzer sowie Ausschieber** Gustav Schäfer Ziegelmeister Ziegelei F. G. Brüse Freiendiez b. Limburg

2 tücht. Ofensetzer zum sofortigen Eintritt ges. Bevorzugt werden solche, die schon Dünkelnberger Trockenpreßsteine gesetzt haben. Persönl. Meldungen Sonntag vormittag im Restaurant zur Linde in Detmold, Lemgoer Straße. (3661 Ziegelmeister Fr. Meier Ronsdorfer Ziegelwerke

Schenkt der Jugend Bücher als Führer ins Leben! Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold, Paulinenstr.

Wohnung Beschlagnahmefreie 4-Zimmer-Wohnung zum Preise von 600—800 M zum 1. April gesucht. Schriftl. Offert. u. Nr. 3710 a. d. Geschst. der Landesztg.

Junger Tischler bewandert im Bau- u. Möbelfach, sucht zwecks Veränderung Stellung. Schriftl. Angeb. u. Nr. 3670 a. d. Geschst. der Landesztg.

2 Schneidergehilfen für sofort gesucht. Aug. Jaspermöller Pivitsheide, Tel. 486

Suche auf sofort od. zum 1. April 3625 **1 Schmiedelehrling** Heinrich Klemme Schmiedemeister Lothe (Lippe) Post Brakelsiek

Suche einen **Schneidergehilfen** evtl. auch jüngeren. Adolf Sundermann Schneidermeister Kachtenhausen i. Lippe Station Ehlenbruch

Lehrling zum 1. April gesucht. Wilh. Henke Schmiedemeister Wüsten i. L. Fernruf Amt Bad Salzuflen Nr. 579 (3674)

Lehrling suche zum 1. April für mein Kolonial- und Porzellanwarengeschäft. Kost und Wohnung im Hause. Offerten mit selbstgeschriebenem Lebenslauf erbeten. (3665 F. Kaul, Detmold Lagesche Str. 1

Auf 80 Hektar große Landwirtschaft **Landwirtssohn** zur weiteren Ausbildg., d. Gespann übernimmt, zu sofort oder 15. März evtl. 1. April gesucht. Familienanschluß. Gehalt 40 Mk. Schriftl. Anfr. u. Nr. 3479 a. d. Geschst. der Landesztg.

15—16jähr. **Laufbursche** gesucht. (8705 Konditorei u. Bäckerei Stieve

Krankheitshalber suche ich für sofort oder spät. jüngeren, tüchtigen **Mahl- und Schneidemüller** Wochenlohn 15—18 Mk. und freie Station. Chr. Hartwig Mahl- u. Schneidemühle Elbrinxen i. Lippe

Suche einen tüchtigen, erfahrenen (3669 **Knecht** der auch Ackerwirtschaft versteht, geg. hoh. Lohn. E. Lüpke, Lemgo Baumschulen

Jg. Mann, geeignet als **Hausbursche** per sof. gesucht. (3589 Stadtgarten Bünde in Westf.

Einen jungen **Bauschlosser** sucht sofort (3678 August Beskina Blomberg

Wirtschafterin für kleineren Hotel-Betrieb gesucht. Schr. Angeb. u. Nr. 3681 a. d. Geschst. der Landesztg.

Köchin od. Stütze, welche selbst. gut bürgerl. kocht, zum 1. April gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Hoppe, Schirmfabrik Bielefeld Niedernstr. 33

Ein ordentliches **Dienstmädchen** und ein junges **Fräulein** aus guter Familie zur Erlernung des Haush. u. zum Bedienen im Café u. Laden gesucht. Café Held Lemgo, Telefon 422



Alt und jung raucht **Brüggemeyer's Jäger-Tabak** Bezugsquellen werden auf Wunsch an allen Plätzen nachgewiesen. **Jäger** 100 gr 80 Pfg. 50 „ 40 „ Probieren auch Sie **Brüggemeyer's Jäger-Tabak**

Zum 1. April sauberes **Mädchen** für alle Hausarbeiten ges. Alter nicht unter 17 Jahren. (3680 Frau Maria Dannenberg Istrup b. Blomberg Fernsprecher Nr. 81 Blomberg

Alleinmädchen evgl., gesund, sehr zuverlässig, aus besserem Haush., welches selbst. kochen u. arbeiten kann, zum 1. April gesucht. (Waschfrau). (3666 Frau A. Seibert Bielefeld Kastanien-Str. 61.

Zuverläss., sauberes, fleiß., junges **Mädchen** im Haushalt erfahren, sucht in Bad Meinberg Stellung v. 1. Mai bis 1. Oktober als (3662 **Zimmermädchen** Körner bei Albrecht Berlin-Schöneberg Ebersstraße 32

Husten Sie? dann schnell 1 Flasche Reichels Hustentropfen, mehrmals täglich 15—20 Tropfen zu nehmen, Kinder die Hälfte. In Apoth. und Drogerien erhältlich, aber echt nur mit „Marke Medico" und der Firma OTTO REICHEL Berlin. Bestimmt zu haben bei Drogerie Rob. Heinemann u. Kronendrog. Lange Straße 61. 1904

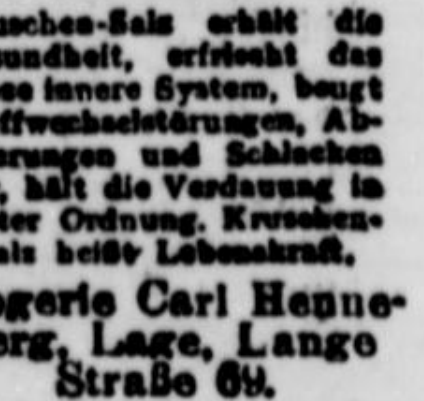
Suche zum 1. April fleißiges **Mädchen** für kl. Haushalt und etwas Garten. (3707 Frau J. Wagener Waldheide-Heidenoldendorf 253

Suche zum 1. 4. ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** mit gut. Schulbildung, für Haushalt u. Laden, bei Familienanschluß. Schriftl. Angeb. u. Nr. 3629 a. d. Geschst. der Landesztg.

Tüchtiges, sauberes **jung. Mädchen** für Haus u. Küche bei guter Bezahlung ges. G. Steinrück, Lemgo Marktplatz (3688 Gaststätte zur alten Ratswage

Suche für besseren Privatmittagstisch **2 Kochlehrlinge** zum 1. April nach Bad Pyrmont (3663 Frau Marie Helt Bad Pyrmont

Suche zum 15. März od. 1. April ein tücht., ehrliches (3657 **Mädchen** für alle Hausarbeiten. Frau Fr. Brinkmann Bäckerei Hillegossen 32 b. Bielefeld



LEBENSKRAFT Kruschen-Salz erhält die Gesundheit, erfrischt das ganze innere System, beugt Stoffwechselstörungen, Ablagerungen und Schlacken vor, hält die Verdauung in bester Ordnung. Kruschen-Salz heißt Lebenskraft. Drogerie Carl Henneberg, Lage, Lange Straße 69.

Kontoristin mit Vorbildung, sucht Stellung zum 1. April. Schriftl. Angeb. u. Nr. 3688 a. d. Geschst. der Landesztg.

Kontoristin in ungek. Stellung, mit sämtl. Büroarbeit best. vertraut, sucht sich zu verändern. Schr. Ang. u. Nr. 3689 a. d. Geschst. der Landesztg.

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, sucht **Stellung** in Pensionshaush. zur Erlernung der Küche. Schlicht um schlicht. Schr. Angeb. u. Nr. 3643 a. d. Geschst. der Landesztg.

Halbtagsmädchen ab 15. März gesucht. Fürstengarten 20

Suche Stellung als **Stütze** zum 1. 4. oder später, am liebsten bei älterem Ehepaar. Gute Zeugn. vorh. Schriftl. Angeb. u. Nr. 3545 a. d. Geschst. der Landesztg.